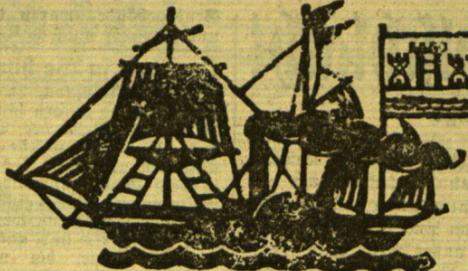


Erhebt sich täglich nachmittags... Drahtanschrift: Dampfboottverlag



Kugeln... Einzelnummer 30 Cent

Memeler Dampfboott

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 179

Memel, Dienstag, den 2. August 1932

84. Jahrgang

Keine Rechtsmehrheit im neuen Reichstag

Erhebliches Anschwellen der kommunistischen Welle - Die Nationalsozialisten die weitaus stärkste Partei - Sozialdemokraten behaupten sich - Zentrum gewinnt sechs Mandate - Verluste der Deutschnationalen Volkspartei, katastrophale Niederlage der übrigen bürgerlichen Parteien

Wb. Berlin, 1. August. Nach dem letzten Stande der Zählung (Montag mittags 1 Uhr) beträgt die Gesamtzahl der Mandate des neuen Reichstages, der gestern gewählt worden ist, 607 (im alten Reichstag 577).

Table with 2 columns: Party Name and Mandates. Includes Nationalsozialisten (230), Sozialdemokraten (133), Kommunisten (89), etc.

Bei der Reichstagswahl erhielten: S. P. D. 7951245, Nationalsozialisten 13732779, Kommunisten 5278094, Zentrum 4586501, Deutschnationale 2172941, Radikaler Mittelstand 8733, Deutsche Volkspartei 494548, Wirtschaftspartei 146061, etc.

Die Verschiebungen, die eingetreten sind

enb. Berlin, 1. August. Bei einer Wahlbeteiligung von insgesamt rund 89,5 Prozent gegenüber 82 Prozent bei der vorigen Reichstagswahl und einem Zuwachs von etwa 1900000 Stimmberechtigten war mit einer Erhöhung der Abgeordnetenanzahl um ungefähr 90 Mandate zu rechnen. Die bisher als gewählt festgestellte Zahl von 607 Abgeordneten entspricht dieser Erwartung. Der weitaus stärkste Partei, den Nationalsozialisten, fielen 230 Mandate zu. Aber auch mit den 37 Deutschnationalen, den Abgeordneten des Landbundes, den beiden Abgeordneten des Bauern- und Weingärtnerbundes, den sieben Volksparteilern, den zwei Wirtschaftsparteilern, den vier Christlich-Sozialen und den beiden Bauernbündlern verfügten sie immer erst über 285 Abgeordnete, also nicht über die absolute Mehrheit. Eine parlamentarische Mehrheitsbildung bleibt, wie in Preußen, so auch im Reich nur mit Hilfe des Zentrums möglich.

teilern, den vier Christlich-Sozialen und den beiden Bauernbündlern verfügten sie immer erst über 285 Abgeordnete, also nicht über die absolute Mehrheit.

Die Nationalsozialisten haben 37,8 Prozent aller gültigen Stimmen auf sich vereinigt und damit ihren bisherigen Höchststand im zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl von 36,8 Prozent um etwa 300000 Stimmen verbessert. Verglichen mit der Reichstagswahl 1930 haben die Nationalsozialisten ihre Stimmen mehr als verdoppelt. Einen beträchtlichen Stimmengewinn haben auch die Kommunisten zu verzeichnen, und zwar um 300000 gegenüber dem ersten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl und um 600000 gegenüber der vorigen Reichstagswahl. Die Sozialdemokraten haben den Bestandsstand aus der preussischen Landtagswahl behauptet. Sehr beachtenswert erscheint der Stimmen- und Mandatserfolg des Zentrums (575000 bzw. 8 Mandate). Gut behauptet hat sich die Bayerische Volkspartei. Der langsame Abbröckelungsprozess der Deutschnationalen Volkspartei hat sich fortgesetzt. Eine katastrophale Niederlage haben

alle übrigen bürgerlichen Parteien, namentlich die Wirtschaftspartei und das Deutsche Landvolk erlitten. Die Deutsch-Hannoversche Partei ist zum ersten Mal seit ihrem Bestehen im Reichstag nicht mehr vertreten.

Die Nationalsozialisten haben in Schleswig-Holstein mit 54,9 Prozent aller gültigen Stimmen die absolute Mehrheit überschritten. Der absoluten Mehrheit nahegekommen sind sie in Ostpreußen (49,5 Prozent), Frankfurt a. d. Oder (48,2 Prozent), Pommern (48,0 Prozent) und Pommern (47,9 Prozent), während sie in den Domänen des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei die geringsten Stimmanteile erzielten, z. B. in Köln-Nachen 2,2 Prozent, in Osnabrück 2,6 Prozent und in Niederbayern 2,4 Prozent. Der Stimmengewinn des Zentrums ist besonders auffallend in einzelnen überwiegend protestantischen Landesteilen, so vor allem in Dresden-Bautzen, Leipzig, Chemnitz und Hamburg und Mecklenburg. Die Sozialdemokraten haben gegenüber der letzten Reichstagswahl absolut nur in den Wahlkreisen Potsdam II, Merseburg und Köln-Nachen zugenommen. Die Kommunisten haben mit drei Ausnahmen (Breslau, Merseburg und Hamburg) allenthalben Fortschritte gemacht.

Zentrum ist ausschlaggebend

Drahtbericht unseres Berliner Vertreters Dr. Bahr

Dr. B. Berlin, 1. August.

Was bedeuten die Ziffern, mit denen dieser hoffentlich letzte Wahlkampf des Jahres abschließt? Zunächst: Die Rechte hat das heiß ersehnte Ziel, die absolute Mehrheit zu erobern, nicht erreicht. Sie ist, wie in Preußen, ihm sehr nahe gekommen, aber am Ende hat es denn doch nicht gelangt. Bei den Nationalsozialisten meint man großartig, daß die Deutschnationalen versagt hätten. Den Nationalsozialisten selbst ist es gelungen, ihre Mandatszahl im Vergleich zu den September-Wahlen 1930 mehr als zu verdoppeln. Ein sicherlich achtunggebietender Erfolg, der sich freilich im Rahmen dessen hält, was man so ziemlich allgemein erwartet hat. Über die 19 1/2 Millionen Stimmen hinaus, die Hitler bei den Reichspräsidentenwahlen auf sich vereinen konnte, ist die Bewegung nicht vorgekommen. Da die agitatorischen Anstrengungen, die von den Nationalsozialisten gemacht wurden, kaum mehr zu über-

bieten sind, wird man in dieser Zahl wohl die Grenze des für sie überhaupt Erreichbaren sehen dürfen. Man sollte meinen, daß Hitler und sein Stab dieser Tatsache Rechnung tragen werden. Auch die Nationalsozialisten haben schließlich kein Interesse daran, in absehbarer Zeit ein Experiment zu wiederholen, das schwerlich ein anderes Ergebnis haben würde als das des 31. Juli. Die Beteiligung der größten Partei an der Regierung wäre jetzt eigentlich das Gegebene, und sie wird ja auch von weiten Kreisen des Volkes gewünscht, die nicht zu Hitlers Fahne schwören.

Die Zunahme der nationalsozialistischen Stimmen, der Rückgang der Sozialdemokratie, der Zerfall der bürgerlichen Mitte, die nur durch Vorkerbündnisse noch ein paar Mandate retten konnte, - das sind Erscheinungen, auf die man vorbereitet war. Das einzig Ueberraschende dieser Wahl ist das sehr erhebliche Anschwellen der kommunistischen

Welle. Vielfach hat man geglaubt, daß das Abebben der kommunistischen Bewegung, das bei den Landtagswahlen der letzten Zeit zu beobachten war, sich nun auch bei den Neuwahlen zum Reichstag bemerkbar machen werde. Diese Annahme hat gründlich getrogen. Die Anhänger der zaristischen Konzepte bei den Sozialdemokraten, die immer schon in der Partei Agitation getrieben haben, haben sich losgelöst und sind unter dem Schlagwort des Antifaschismus zu den Kommunisten übergegangen.

Jedenfalls hat der Marxismus als solcher keine Einbuße erlitten. Sozialdemokraten und Kommunisten weisen fast die Stärke der Anhänger von Hitler auf, und die Verschiebung der Nationalsozialisten, daß sie diese Front überrennen würden, hat sich nicht erfüllt. Sie hat dem Ansturm Stand gehalten, und ihre Streitkräfte haben lediglich in sich selbst eine Verschiebung erfahren.

Ausgezeichnet hat sich das Zentrum behauptet, und ebenso die Bayerische Volkspartei. Es scheint, daß man in Regierungskreisen insgeheim die Hoffnung gehegt hat, vielleicht die Bayerische Volkspartei vom Zentrum fort und zum Reichsblock hinüberziehen zu können. Abgesehen davon, daß auch dann noch einige Stimmen an der absoluten Mehrheit fehlen würden, geht die Spekulation auf eine Trennung der Bayerischen Volkspartei vom Zentrum doch wohl in die Irre.

So liegen denn die Dinge im neuen Reichstag ähnlich wie in Preußen. Ohne das Zentrum wird die Regierung mit dem künftigen Parlament nicht zusammenarbeiten können, und der Parallelismus haben und drücken anheri sich auch darin, daß Herr Eugen Berghs Hilfe entbehrlich wird, wenn Nationalsozialisten und Zentrum sich verständigen. Das braucht natürlich keineswegs in Form einer Koalition zu geschehen, an die, wie wir annehmen müßten, auf beiden Seiten im Reich noch sehr viel weniger gedacht wird als in Preußen. Aber eine Politik der Duldung durch das Zentrum wäre immerhin denkbar, denn man darf nicht vergessen, daß für die Zentrumspartei sich die Entscheidungfrage dahin aufspitzt, nicht, ob sie zwischen rechts und links, sondern ob sie zwischen rechts und links und der Diktatur wählen will, die vor der Tür steht, wenn der Reichstag sich als arbeitstüchtig erweist. Daß die Regierung v. Papen, von der die Konstellation keineswegs als ungünstig betrachtet wird, dem Zentrum die Abkehr von der grundsätzlichen Opposition nach Möglichkeit zu erleichtern gewillt ist, dürfte feststehen. Wir könnten uns jedoch vorstellen, daß der Widerstand des Zentrums sich erheblich mildern würde, wenn sich etwa die Kaiserliche Hofkammer, ein Reichsschulgesetz aus den Händen der Papen-Regierung zu empfangen.

Es kommt, so meint man, im künftigen Reichstag nicht darauf an, mit dem Reichsrat in der Hand Koalitionen zu bilden, wie das bisher die Übung war. Der Reichstagsalter werde in seiner Rundfunkrede am Sonntagabend (wir bringen diese Rede an anderer Stelle unseres Blattes. Die Red.) ganz klar und eindeutig das Programm der Regierung umrissen, und man werde nun abwarten, wie sich die Parteien zu diesem Programm zu stellen gedenken.

Zunächst wird nach dem Trommelfeuer der Wahltagung nun der Burgfriede seine legendäre Wirkung auf die erregten Gemüter ausüben. In spätestens dreißig Tagen wird der neue Reichstag sich sammeln; vielleicht daß bis dahin schon eine gewisse Klärung sich angebahnt hat. Für den Fall, daß es gelingt, ein Einvernehmen mit dem Zentrum herzustellen, beabsichtigt, wie verlautet, das Kabinett, dem Reichstag ein Ermächtigungsgesetz zu unterbreiten, das der Regierung die Vollmacht erteilt, durch einfache Verordnungen und vor unter Zustimmung des Reichstages wirtschaftliche und Verwaltungsfragen zu regeln. Sobald die Regierung dieses Mandatbesitz besitzt, soll der Reichstag auf mehrere Monate wieder vertagt werden.

Blutige Terrorakte in Königsberg

Feuerüberfälle auf kommunistische Führer, linksstehende Politiker und Regierungspräsident a. D. v. Bahrfehl

Wb. Königsberg, 1. August.

Heute früh haben in Königsberg schwere Terrorakte stattgefunden, und zwar blutige Überfälle auf politische Persönlichkeiten und Bombenwürfe auf Königsberger Zeitungen. Aus den Einzelheiten geht klar hervor, daß es sich bei den verschiedenen Anschlügen um ein planmäßiges Vorgehen handelt. Im einzelnen wird berichtet:

Heute morgen gegen 6 Uhr drangen vier Personen in die Wohnung des kommunistischen Stadtverordneten Sauff ein und gaben auf den im Bett liegenden Kommunistenführer drei Pistolenschläge ab, durch die Sauff schwer verletzt wurde. Die Täter sind unerkannt entkommen. Um dieselbe Zeit waren unbekannte Personen in die Wohnung des früheren Regierungspräsidenten v. Bahrfehl eingedrungen und hatten auf v. Bahrfehl zwei Schüsse abgegeben, durch die er an der Hand und am Arm verletzt wurde. (Regierungspräsident Dr. v. Bahrfehl, der der Deutschen Volkspartei angehört, ist bekanntlich vor einigen Tagen

im Zusammenhang mit den Maßnahmen der Regierung v. Papen in Preußen seines Amtes enthoben worden. Man führt dies darauf zurück, daß er seinerzeit einen scharfen Konflikt mit den Deutschnationalen gehabt hat. Die Neb.)

Ebenfalls gegen 6 Uhr morgens erschienen zwei unbekannte Personen in der Wohnung des Lagerverwalters Zirpins und verlangten, ihn zu sprechen. Die Ehefrau rief ihn herbei, worauf die beiden Personen auf Zirpins drei Schüsse abgaben. Zirpins erhielt zwei Kopfschüsse und einen Brustschuß sowie eine Stichverletzung am linken Oberarm. Die Täter ergriffen die Flucht.

Ein Überfall auf die Wohnung des Syndikus Sabagki vom Zentralverband deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens mißlang.

Unbekannte Personen waren in die Wohnung des kommunistischen Abgeordneten Schütz gedrungen und wollten ihn sprechen. Schütz erschien jedoch nicht. Die Männer gaben mehrere Schüsse ab, durch die die Hausangestellte des Schütz getroffen und schwer verletzt wurde.

Um die gleiche Zeit wurde der Chefredakteur der sozialdemokratischen „Königsberger Volkszeitung“, Würgatsch, in seiner in einer anderen Stadt gelegenen Wohnung von zwei Personen überfallen und beschossen. Würgatsch erhielt einen Oberarmerschuß.

Gegen den Eingang des Braun-Hauses, in dem auch die sozialdemokratische „Königsberger Volkszeitung“ untergebracht ist, wurden heute früh sechs Brandbomben geworfen. Die Bomben explodierten und verursachten ein Feuer, das indessen durch die Wachhabenden im Hause sofort gelöscht werden konnte.

Gegen 7 Uhr wurde ein Haus in der demokratischen „Königsberger Hartungsche Zeitung“ eine Brandbombe geworfen. Der entstehende Brand konnte schnell abgelöscht werden.

Wb. Linden (Schlesien), 1. August. Gegen ein Haus in Linden und gegen zwei Häuser in Krenpe sind in der vergangenen Nacht Brandbomben geworfen worden. In zwei Fällen handelte es sich um Häuser, die Kommunisten gehörten. Personen kamen nicht zu Schaden.

Die letzten Opfer der Wahlschlacht

Verhältnismäßig ruhiger Verlauf des Wahlsamstags

wtb Berlin, 31. Juli.

Die Reichshauptstadt bot am heutigen Wahltag, wie schon in den letzten Tagen, durch die Verlagerung ein buntes bewegtes Bild. Die Zettel- und Flugblattpropaganda war viel stärker als je. Die Wahlbeteiligung in den Vormittagsstunden war erheblich größer als an den früheren Wahltagen. In einzelnen Gegenden hatten bis 12 Uhr mittags schon rund 50 Prozent der Wähler ihrer Wahlpflicht genügt. Die Polizei, die sich auf der größten Alarmsstufe befand, ist während des Vormittags weniger in Anspruch genommen worden. Insgesamt wurden bei etwa 11 Schlägereien und fünf Schießereien sechs Personen schwer und 18 leichter verletzt. Dreizehn Hauptkassanten wurden in Brand gesetzt.

Im Reich ist nach den vorliegenden Meldungen der Wahltag selbst ohne wesentliche Zwischenfälle verlaufen. In blutigen Zusammenstößen ist es im Saatz, und zwar in Haffelsbe, gekommen, wo ein Reichsbannermann erschossen, und in Lübeck, wo ein Nationalsozialist erstochen wurde.

Auch in Oppenheim am Rhein kam es zu einer schweren Mordtat. Hier wurde ein 20jähriger junger Mann von einem Nationalsozialisten durch einen Revolvererschuss tödlich verletzt und ein anderer schwer verletzt. Die beiden Opfer gehörten der Sozialdemokratischen Partei an. Der Täter wurde verhaftet.

Im Südwesten des Reichs ist der Wahltag ohne besondere Zwischenfälle verlaufen. Auch in Westdeutschland ist es, abgesehen von kleineren Zwischenfällen, zu keinen weiteren Zwischenfällen gekommen. Auch an der südwestlichen Grenze war es im Verlaufe des Wahltags sehr ruhig. In Hamburg sind auch keine wesentlichen Zwischenfälle zu verzeichnen. Im Mitteldeutschland war das Straßensbild am Sonntag in fast allen Großstädten sehr ruhig. Bemerkenswert war die starke Wahlbeteiligung in den Ausflugsorten, in denen zahlreiche Stimmenscheine abgegeben wurden.

In Magdeburg wurde ein Reichsbannermann durch Messerstiche schwer verletzt. In der schlesischen Hauptstadt kam es nur zu wenigen kleineren Zwischenfällen, in der Provinz ist auch alles ruhig verlaufen, außer den Zwischenfällen in Königsberg. Auch in Süddeutschland ist alles ruhig geblieben. Die Wahlbeteiligung wurde auf 75 Prozent berechnet. Im Essen-West kam es aus ungeklärter Ursache zu einer Schießerei zwischen politischen Gegnern, in deren Verlauf ein Kommunist durch einen Bauchschuss getötet und ein Nationalsozialist durch einen Schuss in den Oberarm schwer verletzt wurde. Zwei hinarommende Polizeibeamte in Zivil, die sich als Polizeibeamte zu erkennen gaben, wurden mehrfach beschossen, wobei einer der Beamten einen Streifschuss am Kopfe davontrug.

Schon durch einen Kopfschuss schwer verletzt. In Aachen kam es in der vergangenen Nacht zwischen Kommunisten, Sozialdemokraten und Nationalsozialisten zu schweren Schießereien, bei denen der in Aachen wohnende S. A.-Mann, Kolln, durch einen Schuss in den Mund und einen durch die Kehlschleife so schwer verletzt wurde, daß er bald darauf starb.

Eine traurige Lize

wtb Fulda, 30. Juli. Heute mittag waren die Straßen der ganzen Stadt von uniformierten Propagandaabteilungen der Nationalsozialisten und Kommunisten stark belebt. Wiederholt kam es zu erregter Zusammenstößen, in denen der Führer der Fuldaer S. S. einen Kommunisten erschoss.

wtb Kragau, 30. Juli. Nach einer Mitteilung der Polizeidirektion wurde heute nacht eine Polizeipatrouille in die Zivil von mehreren Personen belästigt, die die Beamten offenbar für Nationalsozialisten hielten. Zwei Beamte wurden durch Stiche mit einem Schwertmesser schwer verletzt. Die Beamten machten in der Notwehr von der Schusswaffe Gebrauch. Zwei der Angreifer wurden erschossen.

wtb Berlin, 1. August. Im Norden Berlins wurde in der Nacht zum Wahlsamstag ein Kommunist von einem Polizeibeamten in der Notwehr erschossen.

wtb Leipzig, 1. August. In Gohlis ereignete sich nach einem Tanzabend ein Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Ein Kommunist wurde erschossen. Mehrere Personen wurden schwer verletzt.

wtb Braunschweig, 1. August. Vor der Wohnung des sozialdemokratischen Oberbürgermeisters, in der Nähe eines kommunistischen Verkehrslokals und vor einem Verkehrsbus des Reichsbanners, explodierten heute früh mehrere Sprengkörper. Zahlreiche Fenster scheibeln wurden zertrümmert. Ein Nationalsozialist wurde ein Kommunist wurden in den Morgenstunden angeschossen.

Braunschweig, 1. August. Ein bei einem Zusammenstoß heute früh schwerverletzter Nationalsozialist ist gestorben. In der Wohnung des der S. P. D. angehörenden Oberbürgermeisters von Braunschweig wurde ein Sprengstoffanschlag verübt. Der Sachschaden ist gering.

Nürnberg, 30. Juli. Nach einer Wahlkundgebung der „Eisernen Front“ kam es gestern abend zu Zusammenstößen mit Rechtsradikalen. Vier Personen wurden durch Schüsse und drei durch Messerstiche verletzt.

wtb Lübeck, 1. August. Der einzige Sohn des Lederhändlers Bernhard Meinen, der 25jährige Benno Meinen, ist in der Nacht zum Wahlsamstag in der Heinde-Straße von zwei Leuten mit Reichsbannerabzeichen erschossen worden.

Ein Anschlag auf den Breslauer Sender

wtb Breslau, 1. August. Auf den Breslauer Rundfunksender wurde in der Nacht von Sonn-

abend zu Sonntag ein Anschlag verübt. Die Täter kletterten über einen Zaun, durchschnitten die Schutzdrähte, legten in einem unter dem Sender gelegenen Raum Feuer an und versuchten den Sender durch Steinwürfe außer Betrieb zu setzen. Der Geistesgegenwart der diensttuenden Angestellten gelang es, den Brand zu löschen. Das Webersfallkommando konnte die Täter infolge der Dunkelheit nicht mehr feststellen. An der Wand des

Das Weltecho der Reichstagswahl

Frankreich: „Schleicher der wahre Diktator des gestrigen Tages“

wtb Paris, 1. August.

Soweit die Blätter zum Ergebnis der Reichstagswahl sich äußern, urteilen sie, daß die innerpolitische Lage unbestimmt bleibe. Die Neuwahlen schienen also nicht die vorhanden gewesenen Schwierigkeiten zu beseitigen, so daß, wie sich das „Petit Journal“ ausdrückt, die fast unlösliche politische Krise in Deutschland nicht beendet wurde. Allgemein wird auf das besonders starke Anwachsen der kommunistischen Partei hingewiesen.

Das „Echo de Paris“ erklärt, die politische Lage bleibe verworren.

Der Berliner Berichterstatter des „Matin“ vertritt die Ansicht, das Ergebnis werde der Regierung Papen-Schleicher die Feststellung erlauben, daß keine klare Mehrheit bestehe und Deutschland mehr denn je eine von den Parteien völlig unabhängige Regierung brauche.

„Petit Parisien“ äußert sich ähnlich: Die parlamentarischen Schwierigkeiten, die durch die Neuwahlen gelöst werden sollten, blieben restlos bestehen. Keines der angeworbenen Probleme finde eine Lösung. Das Zentrum halte wieder einmal den Schlüssel zur Lösung der Lage in der Hand, je nachdem es bei der Linken bleiben oder sich in irgendeiner Form der Rechten anschließen werde.

Der Sonderberichterstatter des „Journal“ nennt Reichswehrminister v. Schleicher den wahren Diktator des gestrigen Tages. Die Wahlen bekräftigten die Ohnmacht des Parlamentes, ja sogar den augenblicklichen Bankrott des Parlamentarismus.

Der sozialistische „Populaire“ schreibt, der neue Reichstag sei nicht regierungsfähig. Das habe das Kabinett gewünscht. Auf parlamentarischem Gebiet habe v. Schleicher die Schlacht gewonnen. Werde der Kampf jetzt aufs außerparlamentarische Gebiet hinübergetragen werden?

Auch „Deuvre“ meint, daß das Kabinett sein Ziel erreicht habe, nämlich einen Reichstag, in dem niemand über die absolute Mehrheit verfüge.

Das „Droitien“ schreibt unter der Überschrift „Abien Welmar!“. Der Reichskanzler erklärte Sonnabend: Stimmt für das neue große Deutschland. Er wußte, daß er nicht enttäuscht werden würde.

In ähnlichem Sinne äußert sich „Figaro“: „Die Deutschen haben für das größere Deutschland

Was die deutsche Presse sagt

wtb Berlin, 1. August.

Wohl die meisten Zeitungen im Reich erst im Laufe des Montag nachmittags erscheinen, liegen Besprechungen des Wahlergebnisses nur vereinzelt vor.

Die „Frankfurter Nachrichten“ schreiben: Die Welle Nationalsozialismus ist auch durch die wildeste Propaganda der Gegenseite nicht zum Stehen gebracht, die Zertrümmerung der Mittelparteien ist auch durch den Appell an die Vernunft nicht in den Beginn eines neuen Aufschwunges verwandelt worden. Das Zentrum hat vorübergehend von der Ratschheit der Geschicke und von der Propaganda profitiert, die in der Form bestand, in der der Sturz Brüning's erfolgte und in der sich um Schreden der Furchtsamen das Kabinett v. Papen-Schleicher durchzusetzen verstand. Alle Einwände und Bedenken sind jedenfalls vor der Tatsache gegenstandslos geworden, daß der Nationalsozialismus mehr Stimmen als S. P. D., Zentrum und Bayerische Volkspartei zusammen vereinigt. Das souveräne Volk hat damit ein Urteil gesprochen, das die Stellung der S. P. D. stabilisiert und das entscheidend ist, zum mindesten für die nächste Zeit entscheidend sein muß.

Das liberale „Hamburger Fremdenblatt“ faßt den ganzen Eindruck kurz dahin zusammen, daß die Niederlage des in der Mitte stehenden Bürgerturns zugegeben werden müsse. Das Blatt schreibt weiter: Die Regierung Papen-Schleicher hat noch in den letzten Rundgebungen ihrer ersten Wortführer die Ueberparteilichkeit, die Unabhängigkeit von Parteien und Parlamentarismus betont. Geschlossener parlamentarischer Wille wird weder für, noch gegen sie zur Geltung gebracht werden können. Ihre Schwierigkeiten werden infolge der Stärkung des Antisozialismus und des gesamten Marxismus größer sein, als sie vom alten Reichstag zu erwarten waren. Unzweifelhaft bleibt die Lage unerfreulich, ja sie ist nach wie vor sehr ernst.

Die scharf rechtseingestellten „Hamburger Nachrichten“ sagen, daß die parlamentarischen Verhältnisse die Regierung v. Papen geradezu zwingen, wie bisher weiter zu regieren. Das Blatt hält dies nicht für einen Fehler, da die Regierung v. Papen sich bisher als Vollstrecker des nationalen Willens bewährt habe und nach diesem Wahlausgang nun erst recht bemüht sein werde, auf dem eingeschlagenen Wege weiter zu gehen.

Das sozialdemokratische „Hamburger Echo“ erklärt, die Sozialdemokratie befinde sich wieder in

Seitengebäude waren in schwarzer Farbe Sichel und Hammer aufgemalt.

Die Ruhe in Washington wieder hergestellt

wtb Washington, 31. Juli. Der Generalstabschef beorderte gestern sämtliche Truppen, die bisher die letzten Reste des Veteranenlagers geäubert und die Brückenköpfe besetzt hatten, in ihre Kasernen außerhalb des Bundesbezirks Columbia, in dem Washington liegt, zurück. Es ist wieder vollkommene Ruhe eingetreten. Die Polizei hat den Sicherheitsdienst wieder übernommen und sucht noch die Parks und andere Plätze nach Veteranen ab. Die Leute, die nicht im Bezirk Columbia wohnen, wurden unter Polizeibewachung nach dem Staat Pennsylvania gebracht. Die Ausländer werden den Einwanderungsbehörden zur Deportation übergeben.

gestimmt. Die Regierung geht als Sieger aus dem Wahlkampf hervor.

England: „Hitlers Traum ist für immer dahin“

wtb London, 1. August.

Das Ergebnis der Reichstagswahlen entspricht ungefähr den Voraussetzungen, die die Berliner Korrespondenten der englischen Presse in den letzten Tagen veröffentlicht haben. Die Blätter nehmen noch nicht redaktionell Stellung, sondern beschränken sich auf die Wiedergabe der Berichte ihrer Vertreter in Deutschland, von denen mehrere der Ansicht sind, daß die nationalsozialistische Bewegung ihren Höhepunkt erreicht bzw. bereits überschritten habe.

Der Berliner Korrespondent der „Daily Mail“ glaubt, daß die deutsche Regierung jetzt danach streben werde, die wunderbare Energie und Begeisterung der Nationalsozialisten mit der Mäßigung und dem konservativen Sinn des Zentrums und der Traditionstreue der Deutschen Nationalen zu vereinen.

Der Vertreter des „Daily Telegraph“ führt u. a. aus: Hitlers Traum, Deutschland mit einer rein nationalsozialistischen Parlamentsmehrheit zu beherrschen, ist für immer dahin.

Amerika: „Hitler und seine Anhänger nirgends ihrem Ziel nähergekommen“

wtb New York, 1. August.

Die amerikanischen Zeitungen betonen, daß die Nationalsozialisten außerhalb gewesen seien, eine Mehrheit zu erlangen. „Herald Tribune“ schreibt, daß das Wahlergebnis unparteiische Zuschauer enttäuschte. Die Wahlen hätten weder einen entscheidenden Hitler-Sieg, noch eine Niederlage für Hitler gebracht. Klar sei nur, daß Hitler und seine Anhänger nirgends ihrem Ziel nähergekommen seien, obwohl sie ihre Vertreterzahl im Reichstag mehr als verdoppeln konnten. Dieses sei jedoch kein Trost für eine Partei, die sozusagen vom deutschen Volk beauftragt sein wollte, eine Diktatur zu errichten. Bemerkenswert erscheine, daß die nationalsozialistische Bewegung nicht mehr über den Umfang der Frühjahrsahlen hinaus gewonnen habe.

Die deutsche Presse sagt

auffsteigender Linie; der erhoffte Einbruch in die marxistische Front sei abermals mißlungen.

Das nationalsozialistische „Hamburger Tageblatt“ schreibt, die S. P. D. A. P. sei bereit, die Verantwortung für die politische Führung des deutschen Volks zu übernehmen und erwarte von Hindenburg und der gegenwärtigen Regierung, daß sie die Konsequenzen ziehen und dem Willen und dem Wunsch des deutschen Volkes zur Nachbesserung Adolf Hitlers Rechnung tragen werde.

Die kommunistische „Hamburger Volkszeitung“ führt aus, der Veruch, durch Terror den Einfluß der kommunistischen Partei unter den Massen der Unterdrückten in Deutschland zu vermindern, sei nicht nur mißlungen, sondern habe das Gegenteil, eine gemaßigte Steigerung der Sympathien der Massen für die kommunistische Partei, erreicht.

Die rechtsstehende „Münchener Telegrammzeitung“ sagt: Die Nationalsozialisten werden ihre Hoffnung, auf legalem Wege die Mehrheit im Reichsparlament zu erreichen, vergraben und sich zu Koalitionen mit anderen Parteien bereitfinden müssen, wenn sie einen Anteil an der Reichsführung erreichen wollen.

Der rechtsstehende, in Nürnberg erscheinende „Frankische Kurier“, kommt zu dem Schluß, daß das Kabinett Papen auch weiterhin am Auser bleiben werde und in der Weise, wie es bisher die Geltung der innerpolitischen Verhältnisse in Angriff nahm, auch auf absehbare Zeit hin die deutschen Geschicke weiter führen werde.

Die rechtsstehende „Heinrich-Westfälische Zeitung“, das Blatt der Schwerindustrie, schreibt in ihrem Leitartikel zur Reichstagswahl, daß sich die Gegenseite so verhalten hätten, daß einwilligen nicht zu erkennen sei, wie nach den parlamentarischen Spielregeln mit diesem Reichstag regiert werden könne. Eine Koalitionsregierung alten Stils sei ausgeschlossen. Es bleibe also nichts anderes übrig, als eine nicht so sehr parlamentarische als autoritäre Minderheitsregierung.

wtb Berlin, 1. August. Die rechtsstehende „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zum Wahlergebnis, dem Zentrum werde wohl nichts übrig bleiben, als sich mit dem Gedanken einer Rechtsregierung vertraut zu machen. Wahrscheinlich dürfte das aber in der Form der „Tolerierung“ geschehen. Der Wille der Wähler hat sich eindeutig dafür ausgesprochen, daß die Nationalsozialisten an der Regierungsverantwortung beteiligt werden

sollten. Die Lösung dürfte also in der Richtung gesucht werden müssen, daß einige nationalsozialistische Führer wichtige Ministerien im Kabinett Papen übernehmen, und zwar in organischer Verbindung mit einer verfassungsmäßigen Neuordnung des Regierungsproblems in Preußen. Das Wahlergebnis habe gewiß nicht alle Hoffnungen erfüllt, aber es habe immerhin die Grundlage gebracht für eine Regierungspolitik, die Deutschland weiter vor revolutionären Erschütterungen und radikalen Experimenten bewahrt, gleichzeitig die Ideen der nationalen Rechte auf dem Gebiet der Außen-, Innen- und Wirtschaftspolitik wirksam zur Geltung bringt.

Was Kanas meint

wtb Kansas, 1. August. Das Ergebnis der gestrigen Reichstagswahlen, das heute durch Extrablätter bekanntgegeben wurde, wurde in ganz Kansas mit der größten Spannung erwartet. Im allgemeinen herrscht hier die Ansicht, daß das Ergebnis der Wahlen keine Klärung der innerpolitischen Lage in Deutschland gebracht habe. Die Diktatur habe zwar verhindert werden können, da aber weder die Rechts- noch die Linksparteien über eine parlamentarische Mehrheit verfügten, so werde die Papen-Regierung auch weiterhin im Amt verbleiben. Es sei jetzt im Reich eine Situation geschaffen worden, wie in Preußen noch

200 Personen ertrunken

wtb London, 1. August.

„Times“ meldet aus Hongkong: In Kanton kam es am Sonnabend infolge starker Wellenbrüche zu großen Ueberschwemmungen. Schätzungsweise sind 200 Personen ertrunken, darunter 80 Insassen eines Altersheims.

Sieben Bergsteiger abgestürzt

wtb Paris, 1. August.

Bei der Besteigung des Mont Blanc stürzten sieben Personen tödlich ab, darunter vier junge Italiener und drei in Alpinkreisen wohlbekannte Bergsteiger Charrel.

Die Nationalsozialisten fordern Ausnahmezustand

wtb München, 1. August. Der „Völkische Beobachter“ erklärt, der Ausnahmezustand in Preußen sei mit dem Ergebnis aufgehoben worden, daß heute der marxistische Vulterror mit doppelter Deutlichkeit und Gemeinheit wieder auflebe. Wir verlangen deshalb von der Regierung kategorisch, daß sie für die Sicherheit der Straße Sorge. Die letzten Wochen haben gezeigt, daß die Einleitung der Polizeikräfte allein nicht mehr genügt. Wir fordern zum Schutz des Lebens unserer Kameraden erneut den Ausnahmezustand.

Hitlers Aufrufe

wtb München, 1. August.

Adolf Hitler hat folgenden Aufruf erlassen: Nationalsozialisten! Nationalsozialistinnen! Ein großer Sieg ist errungen! Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ist nunmehr als die stärkste Partei des Deutschen Reichstages emporgestiegen. Diese in der Geschichte unseres Volkes einzig dastehende Entwicklung ist das Ergebnis einer ungeheuren Sicherheit, einer immer gleich bleibenden Beharrlichkeit. Es kann angesichts dieses großen Erfolges unserer Bewegung für uns alle nur die Pflicht geben, den Kampf nunmehr mit erneuter Kraft anzugehen und anzuführen.

Ferner hat Adolf Hitler folgenden Aufruf an die S. A. und S. S. herausgegeben:

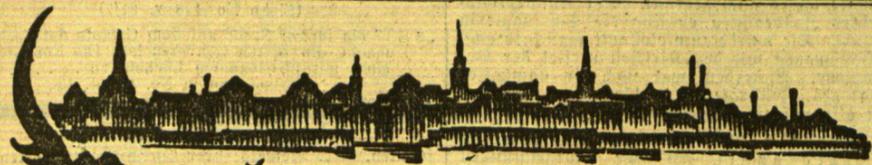
S. A.- und S. S.-Männer! Ein unerhörter Sieg ist erkämpft worden! Viele Kameraden haben ihn durch schwerste Opfer ermöglicht. Die Toten sind für uns alle heilige Verpflichtung, nunmehr erst recht den Kampf für Deutschlands Freiheit weiter zu führen.

Die „Rote Fahne“ verboten

wtb Berlin, 1. August. Der Polizeipräsident hat die kommunistische „Rote Fahne“ einschließlich aller Kopfbücher bis 10. August verboten.

Restbetrag der Kreuger-Anleihe wieder nicht gezahlt

wtb Kansas, 1. August. (Eigene Drahtmeldung.) Wie verlautet, hat der Schwedische Rindholstrust die erste Rate des noch zu zahlenden Restbetrages von 20 Millionen Lit von der gestrichelten Rindholstrust-Anleihe am 1. August nicht eingezahlt. Bekanntlich hat die litauische Regierung die Zahlung dieses Restbetrages dem Schwedischen Rindholstrust mehrmals gefordert. Wie man hier hört, ist die litauische Regierung nicht mehr gewillt, die Zahlung dieses Restbetrages den Schweden weiter zu stunden.



Memel, 1. August

Königschießen der Schützengilde

Das diesjährige Königschießen der Memeler Schützengilde, das drei Tage dauert, hat am Sonntag unter reger Beteiligung der Schützen begonnen. Freundschaftlich schien die Sonne vom Himmel, als sich die Schützen am Sonntag vormittag im Schützengarten versammelten. Unter Vorantritt einer Musikkapelle ging es kurz nach 11 Uhr in flottem Marsch nach der Alexanderstraße, um den Schützengarten, Herrn Horn, abzuholen, und unter wehender Standardbewegung der Zug mit dem König, der diesmal im Wagen fuhr, durch die Alexander- und die Ribauer Straße über den Ribauer Platz nach dem Schützenhaus zurück, begleitet von einer großen Zuschauermenge. Im Schützengarten angekommen, dankte Herr Horn seinen Kameraden für die ihm durch eine besonders starke Beteiligung gewordene Ehre, wie überhaupt bei allen Schützengildenveranstaltungen während der Zeit seiner „Regierung“ die Beteiligung gut gewesen sei, und wünschte, daß das Interesse an der Schützengilde auch unter seinem Nachfolger rege sein möge. Es erfolgte sodann die Dekorierung von vier Jubilaren, die der Gilde 25 Jahre angehören. Es sind dies die Herren Fritz Jankowski, Franz Simiot, Otto Thalitz und Fritz Leidereiter, denen der Obervorsteher, Baurgemeindevorsteher Domscheit, die Ehrenabzeichen überreichen konnte. Dabei dankte Herr Domscheit den Jubilaren für die der Gilde bewiesene Treue und wünschte, daß es ihnen vergönnt sein möge, diese Ehrenzeichen in voller Gesundheit noch lange zu tragen. Herr Thalitz dankte im Namen der Dekorierten für die freundlichen Worte und gab der Versicherung Ausdruck, daß sie, denen es eine Ehre sei, der Gilde anzugehören, auch weiterhin treue und fördernde Schützen bleiben würden. Sodann bat der König seine Kameraden zu dem üblichen Königstrunk.

Bei der späteren gemeinsamen Mittagstafel im kleinen Schützenhaus konnte Obervorsteher Domscheit als Gäste Landespräsident Dr. Schreiber und Oberbürgermeister Dr. Brindlinger begrüßen. Er freute sich, feststellen zu können, daß das Interesse an der Gilde noch wie vor rege sei, und diesem Interesse und der Mitarbeit an dem schönen Schießsport sei es auch zu verdanken, daß die Gilde über ein schönes Heim und einen muster-gültigen Schießstand verfüge. Es sei ein Stück alte Tradition, die die Schützen verbinde und fest zusammenhalte, und er wünsche, daß die Kameradschaft so wie in den bisherigen 94 Jahren auch weiter gepflegt werden möge. Landespräsident Dr. Schreiber dankte für die freundlichen Worte der Begrüßung. Er sei gerne der Einladung der Schützengilde gefolgt, handele es sich doch bei ihr um eine Korporation mit einer alten ehrwürdigen Tradition, die man pflegen müsse. Oberbürgermeister Dr. Brindlinger sprach in launigen Worten den Wunsch aus, daß die Schützengilde auch in den nächsten 94 Jahren denselben Geist bewahren möge wie in den vergangenen Jahren und daß der Mannesmut bei den Schützen nicht aussterben möge.

Sodann dankte der Obervorsteher noch den Stiftern für die wertvollen Ehrenpreise, und nachdem noch einige Herren gesprochen und der Gilde ein weiteres Glück und Gedeihen gewünscht hatten, wurde die Mittagstafel aufgehoben.

Um 1/4 Uhr ging es dann in geschlossenem Zug hinaus zu den Schießständen bei Königswäldchen, wo bald ein reges Leben und Treiben herrschte. Das Schießen wurde hier durch Landespräsident Dr. Schreiber, der zunächst drei Schüsse für den Staatspräsidenten und dann drei Schüsse für sich auf die Königscheibe abgab, eröffnet. Während auf den Schießständen die Wüchsen lustig knallten, fand im Schützengarten ein Konzert für nicht-schießende Schützengilde-Mitglieder und für die Familienangehörigen statt. Gegen 8 Uhr kehrten die Schützen geschlossen nach dem Schützenhaus zurück, wo später ein Ball stattfand.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

- Kaunas (Welle 1935). 20,20: Abendkonzert. 21,45—23: Konzert.
- Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6: Frühstunde. 6,30—8,15: Frühkonzert. 8,30—9: Lesezeit für die Hausfrau. 11,05: Landwirtschafsunfall: Anlage und Einrichtung neuzeitlicher Geflügelställe. 11,30—13,20: Mittagskonzert. 13,30—14,30: Schallplatten. 15,30: Musikalisches Stegreifspiel für Kinder. 16: Nachmittagskonzert. 17,50: Was zieht den weiblichen Studenten nach Königsberg? 19,30: Stunde der Arbeit. 19: Lieder von Busoni und Marx (Ganna Richter). 19,30: Autorenstunde. 20: Virtuose Wulst für Bioloncello. 20,30: Der abenteuerliche Simplicius. Simpliciusmusik des Christoph von Grimmelshausen.
- Königsberg-Heilsberg (Welle 1635). 6,20: Frühkonzert. 12: Wetter für die Landwirtschaft. Anfall. Schallplatten. 14: Konzert. 16,05: Stunde der Unterhaltung. 16,30: Konzert. 17,30: Der Verkehr der Zukunft. 19: Bohengrün. Oper. 20,50: Unterhaltungskonzert. 22,45 bis 24: Spätkonzert.
- Angenberg (Welle 472). 12: Funk-Streichquartett. 17: Operettenmusik. 19,30: Die Bedeutung des zivilen Luftschiffes für Deutschland. 20: Europa singt.
- Mühlacker (Welle 360). 12 und 13,30: Schallplatten und Konzert. 19,30: Deutsche Troubadour- und Minnelieder aus dem 13. und 14. Jahrhundert. 20: Schwäbisches Städtchen. Reifungen. 20,50: Unterhaltungskonzert. 22,45—24: Nachtmusik.
- Wien (Welle 517). 17,05: Konzert. 20: Unterhaltungskonzert. 21,15: Reife um die Erde in 60 Minuten. 22,35: Nachtmusik.

Heute wurde das Schießen schon am frühen Vormittag wieder aufgenommen. Bis spät abends wird der Kampf besonders um die Königscheibe geführt und am morgigen Vormittag fortgesetzt werden. Im Schützenhausgarten findet heute nachmittags von 4 Uhr ab ein Konzert mit den verschiedensten Belustigungen und einem Feuerwerk am Abend statt. Zu diesem Konzert haben auch Nichtmitglieder Zutritt.

Drei Personen vor dem Ertrinken gerettet

Gestern nachmittags gerieten südlich der Städtischen Badeanstalt am Seestrand Sandkrug drei Personen in die Gefahr des Ertrinkens. Bei der starken Strömung, die gestern herrschte, wurden sie in die See gezogen und zwangen nicht, mit eigener Kraft das Ufer zu erreichen. Glücklicherweise gelang es jedoch einigen dort Badenden sowie den Angestellten der Städtischen Badeanstalt, alle drei Personen zu retten.

Wie uns noch mitgeteilt wird, kommen gerade aus dieser Stelle des östern Badens in die Gefahr des Ertrinkens, da sich hier zahlreiche tiefe Löcher befinden sollen. In den letzten drei Jahren sollen hier zwölf Personen dem Ertrinken nahe gewesen sein. Es ist daher für Freibadende an dieser Stelle eine besondere Vorsicht geboten, auch wenn sie gute Schwimmer sind.

* **Letzliche Segeljacht im Hafen.** Gestern lief, von Danzig kommend, die lettische Tourenjacht „Gundega“ in den hiesigen Hafen ein und machte am Riegeplatz des Postdampfers v. Schladmann fest. Die Jacht hat schwedische, dänische Häfen und den Danziger Hafen besucht. Von hier kehrt die Segeljacht nach Riga zurück.

* **Konzert Charlotte Schwenn.** Die Opernfängerin Charlotte Schwenn, die Mitte Juli im Kurgarten am Sandkrug mit großem Erfolg einen Ariens- und Niederabend gab, singt, wie uns geschrieben wird, am Freitag, dem 5. August, im Schützenhaus. Das Programm enthält ferner sowie Ariens und Opern und Operetten. Der Vorverkauf der Karten hat bereits begonnen.

* **Ganna Richter singt am Dienstag** abend von 7 bis 7,30 Uhr im Königsberger Rundfunk-Viertel von Marx und Busoni.

* **Das Banfest der kirchlichen Posaunenchor des Memelgebietes** fand in diesem Jahr in Prökuls statt. Schon am Sonnabend abend trafen die Bläser mit dem Zug und per Rad in Prökuls ein, so daß an der an diesem Abend auf dem freien Platz vor der Schule stattfindenden Generalprobe, die unter Leitung von Piarer Ehemus-Memel stattfand, etwa 150 Bläser teilnahmen. Am Sonntag vormittag wirkten verschiedene Posaunenchor-

an den Gottesdiensten in der Kirche mit. Am Nachmittag fand eine große Feier in der Winaus statt, wo sich über tausend Personen versammelt hatten. Es spielten hier die Chöre zusammen und auch einzeln. Predigten hielten die Geistlichen Dr. Jellinghaus, Wannags, Prökuls, Studier-Papstien, Ehemus-Memel und Bömel-Schwarzort.

* **Autounfall durch Reifenpanne.** In einer der letzten Nächte geriet ein Auto der Militärverwaltung, das sich auf der Rückfahrt von Polangen nach Memel befand, unweit von Kimmersart in Folge einer Reifenpanne ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. In dem Wagen befanden sich der Kommandant des Memelgebietes, Oberst Piormonas, und Kaufmann Leo Jawski. Letzterer erlitt einen Schenkelbruch und mußte ins Städtische Krankenhaus eingeliefert werden. Oberst Piormonas hat leichtere Verletzungen an einer Hand erlitten.

* **Beseitigung einer Untiefe in der Atmähmündung.** Nach einer Bekanntmachung des Wasserbauamts muß ist die Untiefe im Fahrwasser der Atmähmündung bei Boje „C“ und „B“ beseitigt. Das Fahrwasser befindet sich innerhalb der Feuerlinie.

* **Diebstähle.** Am Sonntag vormittag wurde aus dem verschlossenen Zimmer eines Arbeiters in der Zeitstraße Nr. 41 eine Brieftasche mit einem Gelddbetrag entwendet. Dem Täter muß es bekannt gewesen sein, wo der Arbeiter während seiner Abwesenheit den Zimmerschlüssel verwahrt hatte. Am Sonnabend in den Vormittagsstunden wurde einer Frau auf dem Markt ein Regenschirm aus blauem Stoff mit bunten Streifen und kurzen Ärmeln mit Krücke entwendet. Als Diebin soll eine Frau aus Gargden in Frage kommen. Am gleichen Tage wurde einer Händlerin aus einem Verkaufstand in der Neuen Markthalle eine Handtasche mit 150 Lit entwendet. Als Dieb soll ein Schifferjunge im Alter von fünf bis acht Jahren in Frage kommen, der sich zusammen mit anderen Jungen an dem Stand aufhielt. Außerdem befanden sich noch in der Handtasche ein Inlandspass auf den Namen Mpinis und ein Geldbeutel. Die Handtasche war aus bläulichem Leder und hatte gelben Verschluss. Später wurde die leere Handtasche zwischen dem Germanischspeicher und der Nachswaage an der Dange vorgefunden. Am Sonntag wurde einem Eisenbahnbeamten, der mit noch einem Eisenbahner eine „Bierreise“ unternahm, ein Fünfziglitstheiter entwendet. Die Kriminalpolizei bittet hierzu um sachdienliche Angaben.

Schöffengericht Heydekrug

* **Der Schützengildeverein hat bei seinem letzten Schießen den „Dampfboot“-Orden** ausgeschossen, den Amtsgerichtsdirektor Schmarze mit 56 Ringen erzielte. Am kommenden Sonntag, dem 7. August, wird ein von Fleischer Fuhrmann gestifteter Bulle zum Ausschießen kommen.

Schöffengericht Heydekrug

Der Blantfahlschein. Der Urkundenfälschung angeklagt war der Arbeiter Georg St. aus Sz. und wegen Beihilfe dazu die Kätnerfrau Marie K. aus A. Der erstere Angeklagte hatte von seinem Vater eine größere Geldsumme zu erhalten, weil er diesem seinen gesamten Lohn für eine Reihe von Jahren geliehen hatte. Da er von dem Vater das Geld jedoch nicht zurückbekommen konnte, beflagte er sich darüber bei der K., die ihm riet, sich von seinem Vater einen Blantfahlschein geben zu lassen, der später zu Geld gemacht werden konnte. St. tat dieses unter dem Vorgeben, Holz bezahlen zu müssen, und der des Schreibens unfundige Vater schrieb seinen Namen unter ein Stück leeres Papier. Damit ging St. zu der K., die ihm auf sein Verlangen den Fettel als Blantfahlschein über 250 Lit aus schrieb. Später erfolgte Anzeige. In der Verhandlung gab der Angeklagte den Tatbestand zu, während die K. hartnäckig bestritt, die Urheberin der ganzen Sache gewesen zu sein. Das Gericht erkannte bei St. auf 14 Tage Gefängnis, während die K. mit einem Monat Gefängnis bestraft wurde.

Ein Schwerverbrecher. Gefesselt vorgeführt wurde der Arbeiter Etasys Tamolinus, der wegen schweren Raubes noch eine 15-jährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hat. Er war angeschuldigt, mit zwei anderen Genossen, deren einer erschossen und der andere nicht zur Stelle war, in den Nächten des 28. Mai und 22. April 1928 in Szagaten und Dibein Einbruchdiebstähle begangen zu haben, bei welchen den Tätern ein Posten Getreide, eine Uhr, ein Revolver, Kleidungsstücke, Schafsfelle und Seilen, sowie 200 Lit bares Geld in die Hände gefallen sind. Der Angeklagte bestritt ganz entschieden, an dem Einbruch beteiligt gewesen zu sein, gibt aber zu, dabei Schmiere gestanden zu haben. Von der Beute will er nichts abbekommen haben. Das Gericht konnte sich zur Verurteilung in einem Falle nicht entschließen, weil es immerhin möglich ist, daß diesen Diebstahl sein anderer Genosse, der zur Verhandlung aus dem Kanener Gefängnis nicht vorgeführt war, begangen hat. Dagegen wurde er aber im anderen Falle zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

Der Verketter. Gleichfalls aus dem Zuchthaus vorgeführt wurden die Gebrüder Winas und Friedrich Meil, die angeklagt waren, in der Nacht zum 6. August 1931 bei einem Kaufmann in Unnuker eingestiegen zu sein und diesem eine Brieftasche mit 1800 Lit und einem größeren Gelddbetrag in deutscher Währung gestohlen zu haben. Winas Meil nahm die Schuld allein auf sich und entlastete damit seinen Bruder Friedrich. Er gab zu, von einem oberen offenen Fensterflügel aus den unteren Flügel aufgehakt zu haben und auf diese Weise lautlos in das Zimmer gelangt zu sein, in dem der Kaufmann schlief. Auf dessen Nachttisch hat neben der Brieftasche mit dem Gelde eine geladene Pistole gelegen und da der Kaufmann fest schlief, konnte der Einbrecher den Diebstahl leicht ausführen. Später wurde der Angeklagte infolge seiner großen Gelddausgaben dingfest gemacht und des Einbruchs überführt. Er erhielt über den Antrag des Anwalts hinaus, 1 1/2 Jahre Zuchthaus, während sein Bruder Friedrich mangels Beweises freigesprochen wurde.

Lustige Geschichten aus Ostpreußen

Vor mehr als dreißig Jahren amtierte in Ragant der alte Amtsgerichtsrat B., der es liebte, plattdeutsch zu verhandeln. Da hatte ein junger Mann einst aus der Bubmehrer Gegend einen anderen mit einem Eichenloch über den Kopf geschlagen.

B. fragt den Beklagten: „Tawat schlogst emm? Kennst emm nich?“
Antwort: „Joa, äd kenn ewur got.“
B.: „Na, bäd he di moal wat?“
Antwort: „Nee, he hätt mi nuich gedoahne.“
B.: „Na tawat schlogst emm denn?“
Antwort: „Ded docht, am End schleit he mi, und doa gew äd emm toerscht.“

Ein tüchtiger Schlossermeister, der sich in der Hauptsache auf Automobill- und Motorbetrieb eingestellt hat, ist mit seinem Söhnlein und seinem Vater zur Kirche gegangen. Der Knabe hat seinem Vater schon manchen Handgriff abgesehen. Er weiß den Anlass beim Auto zu bedienen, versteht „pumpen“, seinem Vater zu raten: „Tibber man ein bißchen, dann geht es auch los!“, vermag schon auf Vaters Schloß das Steuer zu führen. Nun sitzt er auf Vaters Schloß in der Kirche und lauscht andächtig dem Orgelspiel des Großvaters. Feierlich ernst hebt's leise an, stärker werdend, bis endlich das volle Werk durchs Gotteshaus tönt. Da wendet der Kleine sein Köpfchen und sagt: „Papa, welchen Gang hat der Opa nun eingeschaltet?“

Ein Gutsbesitzer von ungewöhnlich großer Statur ging in der Stadt an einem dichten, nicht gerade niedrigen Brettergange vorüber und fragte die im Garten arbeitenden Leute nach dem Weg, worauf er zur Antwort erhielt: „Netten Sie man da weiter...“ — Wenn er im Theater saß, rief man: „Bitte hinsehen!“

Mein Onkel hat einen Dorfkrug gepachtet. Als ich bei ihm zu den Pfingstferien weilte, erlebte ich folgendes Geschiehtchen. Ein Rqbler steigt vor dem Krug ab und macht sich an seinem Stahlrohr zu schaffen. Er ist ganz nach schäpfer Mode gekleidet, weite Hosen, kurzes Jäckchen, Fimmschuhe, auf dem Kopf einen „Kassenedrenner“. Die Dorfgend hat sich um ihn versammelt und bestaunt ihn fichernd. Da fragt er zornig: Was spezt ihr die Mäuler auf? Habt wohl noch keinen Menschen radfahren sehen, was? — Schmieds Eward meint grinsend: „Minsche joa — oawer e Dap noch nich!“

In einem benachbarten Kirchhof war der Pfarver gestorben. Mein alter Kamerader, dessen Seelsorger der Verstorbene jahrelang gewesen war, hat zum Begräbnis gehen zu dürfen. Gegen Abend kommt er etwas schwankend nach Hause; ich frage ihn: „Na, wie wars denn; waren viel Menschen da?“ „Nä“, sagt er, „Minsche wäre wenig, bloß luter Biewer.“

(Georgine)

Die ostpreussische Gauerkerche

Zu den Bäumen, die in unseren Jugenderinnerungen eine gewisse Rolle spielen, gehört an erster Stelle der Kirschbaum. Wie sind die Kinder froh, wenn ihnen das erste Rot aus den schattengrünen Zweigen entgegenleuchtet, und es vergeht dann bis in den Spätmorgen hinein wohl kein Tag, an dem sie diesem ihrem Lieblingsbaume nicht einen Besuch gemacht hätten. Da ist kein Gipfel zu hoch, kein Ast zu lang, wenn es gilt, besonders schöne Früchte herunterzuholen, und wo die Hand dennoch zu kurz ist, verhehlen die in der Kirschzeit sehr geschätzten „Schneiper“ sicher zum Ziele. Es sind dies lange, dünne Stöcke mit gabelförmigen Spalt. Mit diesem Hilfsmittel werden die schwer erreichbaren Früchte in der Weite erfasst, daß der Stengel in den Gabelspalt genommen und dann seitwärts gedreht wird, wodurch er sich leicht vom Zweige ablöst und samt der Frucht herabgeholt werden kann.

Aber der Kirschbaum ist nicht nur ein Kinderfreund, sondern auch der Liebling der Hausfrau. Wieviel Gerichte vermag sie aus diesen schmackhaften, gefunden Früchten nicht zu bereiten, von der einfachen Suppe bis zum schönsten Kompott. Die Konservierung derselben ist so mannigfaltig und einfach, daß wohl jede Hausfrau imstande ist, sich mit den verschiedensten Kirschspeisen für lange Zeit im voraus einzudecken.

Leider steht dieser allgemein beliebte, nützliche Baum bereits auf dem Aussterbecat. Wer ein offenes Auge für das hat, was in unseren ländlichen Gärten vorgeht, wird dem zustimmen müssen. Der Kirschbaum verschwindet allmählich als nutzloser Baum, und an seine Stelle tritt meistens die Pflaume oder auch Kernobst. Wer trägt die Schuld daran? Kein anderer als einer unserer liebsten Frühlingboten, der Star. Nach dem Brüten zieht er sich gewöhnlich von den Gehöften zurück, erscheint indessen, sobald die ersten Kirschreife in großen Scharen wieder und macht sich sofort an die Plünderung der Krume. Zu einer regelrechten Kirschenernte kommt es nicht mehr, da die Früchte nicht gleichzeitig reifen und demnach von den Staren allmählich abgerissen werden. Vogel-schenden, sogenannte Strohpuppen, Klappermühlen und andere Schreckmittel nützen nichts, weil der Star, der ja als schlauer Vogel bekannt ist, sie bald als solche erkennt und sich auch an das Klappern und Klingeln sehr bald gewöhnt. Das einzige Schreckmittel, vor dem er noch Respekt zu haben scheint, ist die Schußwaffe. Leider kann der Gartenbesitzer heute davon keinen Gebrauch machen, entweder weil er keine besitzt oder sich die Ausgaben für Munition nicht leisten kann. Auch der Umstand, daß die Kirschreife in die Zeit der

Regenernte fällt, kommt dem Star bei seiner Gartenplünderung zugute. Da dann alle verfügbaren Kräfte im Felde sind, kann er in seinem Bereich ungehindert schalten und walten nach Herzenslust. Daher hat der Bauer schon längst eingesehen, daß unter solchen Umständen die Kirschbäume ganz nutzlos in seinem Garten stehen und ersetzt sie allmählich durch andere Obstsorten.

Es soll nicht bestritten werden, daß der Star als Gartenpolizei im Frühjahr eine Unmenge Raupen und andere schädliche Schmarotzer vertilgt und somit großen Nutzen stiftet. Wenn aber behauptet wird, daß wir ohne ihn auch ohne Obst blieben, so ist das zum mindesten übertrieben. Es ist noch gar nicht so lange her, wo der Star auf dem Lande ein seltener Gast war. Man denke nur zurück an die Zeit vor etwa vierzig Jahren, als es noch keine oder verschwindend wenige Pflanzendächer in unseren Dörfern gab und ihm so die Nistgelegenheit fehlte, ja, nicht einmal die ausgehängten Nistkästchen alle bewohnt waren. Wer wollte nun behaupten, daß die Leute damals ohne Kirschreife oder andere Obst geblieben sind. Im Gegenteil, die Kirschenernte fiel stets so reichlich aus, daß nicht nur der eigene Bedarf gedeckt wurde, sondern auch noch ungezählte Fuhren auf den Markt gebracht werden konnten. Etwas weniger wird berichtet, daß auch das Kernobst unter der Raupenplage zu sehr gelitten habe.

Wer auf dem Lande lebt, kann es jährlich beobachten, wie mit der Zunahme der massiven Bedachung sich auch die Zahl der Stare häuflich vermehrt. Waren es früher nur Dutzende, so sind es heute bereits nach Hunderten zählende Schwärme, die die Obstgärten heimsuchen. Die meisten Vögel nennen ihn schon eine Landplage, und der einst so beliebte Vogel ist heute kein gern gesehener Gast mehr. Schon jetzt man bei Neubauten im Ernst darüber nach, wie man ihm den Unterschlupf unter die Pflanzendächer verweigern und so durch Begrenzung der Nistgelegenheit seine große Vermehrung verhindern könnte. Auch werden bereits Stimmen laut, die baupolizeiliche Vorschriften in dieser Hinsicht verlangen.

Gewiß soll uns „Bruder Lustig“ auch fernerhin ein guter und lieber Garten- und Hoffreund bleiben, aber alles in seinen Grenzen. Denn auch das Gute erfüllt doch nur solange seinen Zweck, als es von dem etwaigen Nachteil, den es im Gefolge hat, nicht überflügelt wird. Und so stehen wir nun vor der Wahl: Die Star — die Kirschbaum! Wahrscheinlich wird die Entscheidung zukünftigen Stares ausfallen, und dann ade, du alter, trauriger Bekannter und Freund unserer Kindertage, du guter, lieber Kirschbaum, Schw.

Memelgau

Die diesjährige Füllenauction der Landwirtschaftskammer in Pogegen

Von der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet wird uns geschrieben: Die Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet veranstaltet ihre diesjährige Füllenauction am Freitag, dem 26. August d. Js., in Pogegen, Neuer Markt. Die Auction beginnt um 9 Uhr vorm. Zugelassen zur Auction sind Saugfüllen, ein- und zweijährige Füllen (Hengste, Stuten, Wallache) mit den Bränden des Pferdebestandes Memelland und des Ostpreussischen Stutbuchs. Die Anmeldungen, denen Füllenscheine und eine Anmeldegebühr von 4 Lit beilegen müssen, sind bis spätestens am 20. August d. Js. durch Einschreibebrief an die Landwirtschaftskammer in Memel zu richten. Spätere Anmeldungen sind wegen der Kataloganfertigung und sonstiger Vorbereitungen nicht mehr zugelassen.

Die Anmeldung verpflichtet dazu, das Füllen unbedingt zur Auction zu stellen. Nur eine tierärztliche Bescheinigung über schwere Erkrankung oder der Tod eines angemeldeten Füllens befreit von der Besichtigungspflicht der Auction. Jedes Fernbleiben angemeldeter Tiere ohne tierärztliches Attest bedingt eine ohne weiteres an die Kasse der Auctionsleitung sofort zahlbare Ordnungsstrafe von 50 Lit.

Die Anmeldung gilt zugleich als Anerkennung sämtlicher Auctionsvorschriften. Der Auftrieb zur Auction muß um 8 Uhr beendet sein.

Die Ausrüstung der Auctionsfüllen muß bestehen: a) bei Saugfüllen aus einem Gurthalter mit zwei guten Stricken, b) bei ein- und zweijährigen Füllen aus einem Gurthalter mit zwei guten Stricken und einer Ledertrense mit zwei ledernen Bügeln. Dafür erhält der Verkäufer außer dem Kaufpreis bei Saugfüllen je 3 Lit und bei ein- und zweijährigen Füllen je 8 Lit vom Käufer durch die Kasse als Halftergeld.

Die zur Auction gestellten Füllen müssen in gutem Futterzustande, gutem Haar, mit gut gewirkten Hufen (nicht zu spät wirken, möglichst bald gründlich beschneiden) vorgeführt werden. Die Scheweile entweder garnicht oder nur mäßig verfahren.

Die für die Zulassung zur Auction erforderliche amtstierärztliche Untersuchung beim Auftrieb ist kostenfrei. Ohne amtstierärztliche Untersuchung ist die Zulassung zur Auction ausgeschlossen. Füllen mit ansteckenden Krankheiten oder in dringendem Verdacht, ansteckend krank zu sein, werden endgültig sofort zurückgewiesen.

Verkaufspreis ist das Höchstgebot in Lit, für das der Zuschlag erteilt wird. Jeder Bieter kann sein Füllen durch Ueberbieten zurückkaufen, solange der Zuschlag noch nicht erteilt ist. In diesem Falle hat der Bieter, falls der Rückkaufspreis 400 Lit übersteigt, 5% des Mehrbetrages über 400 Lit an die Auctionskasse zu zahlen.

Die Auktion erfolgt eine Stunde nach beendeter Auction oder durch Ueberweisung auf anzugebende Bankkonten. Abhängigfalls müssen auch Dollarnoten oder Reichsmark zum Kurswert angenommen werden.

Weitere Auskunft erteilt auf Anfrage die Landwirtschaftskammer Memel. Diesenigen Bieter, welche die Füllenauction am 26. August d. Js. in Pogegen besuchen, werden gebeten, die vorstehenden Besichtigungsbedingungen zu beachten und die darin angegebenen Termine einzuhalten.

Die Landwirtschaftskammer bemüht sich, Käufer aus Litauen und auch aus Ostpreußen für diese Auction zu interessieren. Sie will dadurch den Warmblutzüchtern des Memelgebietes Gelegenheit geben, ihre Füllen günstig zu verkaufen. Darüber hinaus soll die Füllenauction der Landwirtschaftskammer dazu beitragen, das memelländische Pferd in immer weiteren Kreisen bekannt und geschätzt zu machen.

Nur Gutes und Bestes hinschicken. Jedoch das Allerbeste an Stutfüllen aller Jahrgänge bleibe zu Hause als Förderin der Weiterzucht, damit es nicht bald an Müttern fehlt, deren Nachzucht gut genug zur Auction ist.

Kreis Heidekrug

sk. Minge, 1. August. [Mit einem Brett niedergelassen.] Dieser Tage geriet der Besitzer B. mit der Witwe W. in Streit. Dabei ergriff B. ein Brett und schlug damit der Frau auf den Kopf. Die W. brach zusammen und blieb bewusstlos liegen. Am andern Tage mußte sie nach dem Krankenhaus in Heidekrug gebracht werden.

Die Ueberfahrt

Roman von Gina Kraus

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München 58. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Geben Sie uns doch einen ganz, ganz kleinen Rat: Bitte, bitte!“
„Gut“, sagt Stephanson, „ich gebe Ihnen einen Rat: Spielen Sie nie mehr an der Börse!“
„Ich begreife gar nicht“, schnarrt die Stimme der Frau Morris auf, „warum Sie sich selbst um alle Spannung bringen wollen? Gerade die prickelnde Ungewißheit ist das Schöne an dieser Spielerei! Ich selbst bin sicher höher engagiert als Sie alle zusammen — und ich finde es entzückend, mit Herrn Stephanson zu plaudern, zu wissen, daß er weiß, und über alles Mögliche mit ihm zu sprechen, nur nicht über Schiffahrt!“

Die beiden Damen hören diese kleine Rede gar nicht zu Ende, ihr Stolz hat die Oberhand gewonnen, sie haben leidet gemacht und Seraphine sagt: „Ich glaube, er ist bloß hergekommen, um sich an unserem Unglück zu weiden.“

Da packt Karoline Kroll plötzlich die würgende Angst, die Angst um ihr Geld, um die schönen braunen, weichen Tausender, die sie gestern in Herrn Traugotts Hände gelegt hat und die sie vielleicht nie mehr wiedersehen soll. Starr und eigenartig, den ideoischen billigen Hut aus einem Ausverkauf schief auf dem Kopf, taumelt sie zu Herrn Stephanson und knipst vor ihm in die Knie, recht über die gefalteten Hände entgegend.

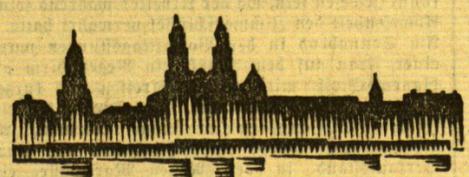
„Nimm, photographieren Sie das!“ kreischt Frau Morris, und einer der Blondnen zieht gehorsam den winzigen Apparat aus der Tasche, visiert und knipst. „Sie bekommen eine Kopie“, sagt sie zu Stephanson, „Dah, notieren Sie, Kopie für Mr. Stephanson!“

Kreis Pogegen

20 000 Ziffer in Uebermemel

Am vergangenen Sonnabend hat in Uebermemel ein äußerst großer Verkehr geherrscht. Die „Ziff. Ztg.“ schreibt hierüber u. a.: Wohl noch an keinem Tage seit Bestehen des kleinen Grenzverkehrs an der Zuffenbrücke sind die Wogen des angeschwollenen Menschenstromes so hoch gegangen wie am heutigen Sonnabend. Jeder Kopf nur ein kleiner Tropfen in der Flut, und doch hat sich eine Masse zusammengefunden, deren Verkehr in dem vorhandenen immerhin schon geräumigen Kanal keine Aufnahme finden konnte. Unübersehbar waren die Massen, die sich vom memelländischen Gebiet heranzogen. Die Verkehrspolizei, die in korrekter Weise Herr der Lage zu bleiben bemüht war, hatte keine beidenswerte Aufgabe. Mehrere Male war Verstärkung durch das Ueberfallkommando nötig. Frauen wurden im Gedränge ohnmächtig, so daß auch die Diener Restulaps Betätigung entfallen mußten. Ein Pfleger Moskows benutzte den letzten Tag vor der Wahl, um das Heil seiner Lehre zu predigen. Der Exkultierung und Hand-schellen machten der Herrerei in dieser an und für sich schon aufgeregten Zeit ein Ende. Schimpfen, Weibergeschrei und das Weinen halb zerrückter Kinder gaben dem Geleise der Naturgewalten den richtigen Ton. Sachverständige Beamte schätzten den Verkehr bis 10 Uhr vormittags auf wenigstens 20 000 Personen.

sk. Uebermemel, 1. August. [Teure Kir-schen.] Eine Frau W. aus Ziffit hatte auf dem diesigen Wochenmarkt 50 Pfund Kirichen gekauft. Sie meldete die Kirichen auch ordnungsmäßig zur Veranlassung am Zollamt „Memelbrücke“ an. Es wurde ihr aber bedeutet, daß eine so große Menge Kirichen auch gegen Zoll nicht eingeführt werden



Kaunas, 1. August Die Kauener Krankenhäuser

* In Kaunas gibt es insgesamt neun öffentliche Krankenhäuser. Eines der größten Krankenhäuser ist das Kriegsazaret. In diesem Krankenhaus können bis 550 Kranke Aufnahme finden. Es werden hier nicht nur Militärpersonen und deren Angehörige, sondern auch Zivilisten und Polizeibeamte aufgenommen, ebenso Personen, die auf Kosten der Kommunalverwaltungen Krankenhausbehandlung erhalten. Zurzeit befinden sich in diesem Kriegsazaret 360 heilbedürftige Personen. Das Staatliche Krankenhaus in Kaunas verfügt über 200 Betten, die fast immer belegt sind. Im Jahre 1931 haben insgesamt 9323 Patienten Aufnahme in diesem Krankenhaus gefunden. Das drittgrößte Krankenhaus ist das des Roten Kreuzes, das bis 150 Kranke aufnehmen kann. In diesem Krankenhaus finden ausschließlich Frauen Behandlung. Ferner gibt es in Kaunas neben anderen Krankenhäusern noch das Jüdische Krankenhaus „Bifur-Scholl“, das bis 240 Personen aufnehmen kann.

Entlassungen von Arbeitern

Wie Kauener Blätter berichten, werden infolge der Wirtschaftskrise zahlreiche Arbeiter aus den Fabriken entlassen oder es wird die Arbeitszeit gekürzt. Etwa zehn Prozent sämtlicher Industriearbeiter sind aus diesem Grunde zur Entlassung gekommen, das sind etwa 300-400 Arbeiter. Im vergangenen Jahr haben um diese Zeit etwa 4300 Arbeiter in den Kauener Fabriken gearbeitet.

Aufnahme der Arbeit in der Zuckerrübenfabrik im Oktober

Wie verlautet, wird die Zuckerrübenfabrik in diesem Jahr die Arbeit bereits im Oktober aufnehmen. Es sind etwa 5000 Hektar Land mit Zuckerrüben bepflanzt.

* Das Gesetz über die Kontrolle der Exportfrüchte ist vom Ministerrat angenommen. Die

darf. Sie sollte nun die Früchte nach Uebermemel zurückbringen. Das tat die Frau aber nicht, sondern gab einem andern Frau einen Wink, den Handwagen mit den Kirichen „durchzuschmuggeln“. Fast wäre dieses auch gescheit. Der Aufmerksamkeit eines Zollbeamten entging die Schmugglerin aber nicht. Sie wurde zum Zollamt zurückgebracht. Der Handwagen mit den Kirichen verfiel der Beschlagnahme. Außerdem war noch ein namhafter Betrag als Zollstrafe zu zahlen. Die Kirichen waren also recht teuer geworden.

br. Mohitshen, 31. Juli. [Zwei Scheunen niedergebrannt.] In den Morgenstunden des Freitag brannte in Gintshichten die Scheune des Besitzers Szilus nieder. Mitverbrannt sind unter anderem etwa 27 Fuder diesjähriges Heu. Die sofort erschienenen Feuerwehren von Schillinen und Bartulshichten konnten durch ihr Eingreifen nur noch die dicht daneben stehenden Wirtschaftsgebäude retten. Die Brandursache dürfte durch die sofort aufgenommene polizeiliche Nachforschung bald geklärt werden. Der Schaden ist zum Teil durch Versicherung gedeckt. — Am selben Tage brannte die Scheune des Besitzers Franz Neumann Erbfrei-Mauseden ebenfalls nieder, und zwar in der ersten Abendstunde. Auch hier sind außer mehreren Wirtschaftsgütern Heu- und Roggenvorräte mitverbrannt. Man vermutet Brandstiftung. Die sofort erschienenen Wächmannschaften der Nachbarörter hatten große Mühe, um die anderen Gebäude vor dem Uebergehen des Feuers zu schützen. Der Schaden ist durch Versicherung nur zum Teil gedeckt.

sk. Verheningalen, 1. August. [Butterdiebstahl.] Aus dem Hofbrunnen des Besitzers Hans von hier haben Langfinger einen großen Eimer mit etwa 27 Pfund Butter heransgeholt. Die Diebe mußten in der Nähe wohnen, denn der sonst sehr scharfe Hofhund hat nicht einmal angeschlagen; er muß sie also gekannt haben.

Veröffentlichung des Gesetzes wird in nächster Woche stattfinden.

* Diebstahl im Schnapsmonopolazaret. In der letzten Zeit war beobachtet worden, daß zwei Arbeiter beim Verlassen der Staatlichen Monopolstelle auffallend „bid“ waren. Bei einer Kontrolle wurden bei einem der Arbeiter mehrere Flaschen Sprit gefunden.

Großfeuer auf einem Gut

In der Nacht zum Sonnabend entzünd auf dem etwa 5 Kilometer von Wilkawischki entfernt liegenden Gut Simanelschki Feuer, durch das eine Scheune vernichtet wurde. Mitverbrannt sind etwa 500 Fuder Heu.

h. Rebaniai, 30. Juli. [Vom Blitz erschlagen.] Beim Wasserschöpfen ertranken. Dieser Tage wurde während eines heftigen Gewitters der Landwirt Sibus, der sich auf einem Fuder Klee befand, vom Blitz getroffen und getötet. — Im Dorfe Budai fiel der 70 Jahre alte Landwirt Bekiewicz beim Wasserschöpfen in den Brunnen und ertrank.

Am Freitag schlug der Blitz in eine Scheune der Kindererziehungsanstalt in Kalnaberze bei Dobnawa ein. Das Gebäude brannte vollständig nieder.

h. Mariampol, 30. Juli. [Ein seltsames Abenteuer.] mußte der Polizeibeamte Pabelski aus dem Städtchen Balterischki erleben, als er im Begriff war, eine von ihm im naheliegenden Walde entdeckte geheime Schnapsbrennerei auszuheben. Um die Schnapsbrenner bei der Arbeit verhaften zu können, pflegte er die in einer mit Reisig bedeckten Grube untergebrachte Gärungsanlage regelmäßig zu beobachten. Als er an einem der letzten Tage sich wieder in der Nähe der Brennerei aufhielt, erschienen vier ihm unbekannte junge Leute mit einem Korb voll Flaschen und begannen sofort mit dem Abzapfen des Getränks. Plötzlich trat der Beamte an die vier Schnapsbrenner heran und erklärte sie für verhaftet. Er sollte aber bald zu seinem Erstaunen eines andern befehrt werden; denn die vier jungen Leute sprangen sofort auf ihn zu, knielten ihn und legten ihn neben die Grube, um dann ungestört die Arbeit zu vollenden. Sie arbeiteten an dem Schnaps noch volle drei Stunden herum, indem sie das Getränk wiederholt umgossen, filtrierten usw. Und alles vor den Augen des hilflos vor der Grube liegenden Polizisten. Nach vollendeter Arbeit tranken die vier Burthen den Polizisten zu, worauf sie sich unter Mitnahme der Geräte und etwa 20 Liter fertigen Schnapses ent-

Was ist „SET“???

(Siehe No. 178 v. 31/7)
„SET“ ein junger Sproß auf dem Gebiete der Technik macht die ersten Gehversuche. Die Konkurrenz sieht mit überlegenem Lächeln zu...
Fortsetzung in No. 181 d. 4/8.

fernten. Als Beweis ihrer Gutmütigkeit hatten sie dem gefesselt zurückgelassenen Polizisten eine Flasche des selbstgebrannten Schnapses hingesteckt, mit dem Bemerkten, daß sie ihn leider aus Gründen der eigenen Sicherheit in der Zwangslage noch liegen lassen müßten. Später wurde ein in der Nähe weisender Waldwächter auf die Nase des Polizeibeamten, der noch weitere drei Stunden in dieser Lage ausharren mußte, aufmerksam und befreite den im übrigen in keiner Weise zu Schaden gekommenen Beamten. Die Täter dieses frechen, aber auch humorvollen Vorfalls konnten bis jetzt nicht gefast werden.

Ostpreußen Großes Schmugglergespritzlager bei Cranz entdeckt

ko. Cranz, 30. Juli. Dem in Cranz stationierten Bezirksvollkommissar Hansen ist es gelungen, ein Schmugglerlager bei Fiffeln aufzufinden, das über 1000 Liter hochprozentigen Sprit enthielt. Der Kommissar machte nachts auf seinem Fahrrad eine Kontrollrunde nach Neufahren. Er fuhr die Straße entlang und hörte in der Gegend von Fiffeln ein verdächtiges Hundebellen, insofern verdächtig, als es nachgeahmt und wie ein Warnungsruß klang. Der Beamte ließ sich zunächst nichts anmerken, fuhr ruhig weiter bis zu einem gewissen Punkt, wo er mit dem Zollkontrollanten Puschke zusammentraf. Beide beobachteten einige verdächtige Personen, die sie auch festhielt, ohne jedoch eine Handhabe gegen sie zu finden. Man ging gewissen Fußspuren nach, auf die man auch einen Diensthund bezog. Dadurch kamen die Beamten durch ein Wäldchen an den Strand zu einer Stelle, wo vor kurzem gegraben sein mußte. Ein paar Zöl unter der Erde ließ man dann auch auf den ersten Kanister. Man hielt es für vorsichtig sein, denn man mußte damit rechnen, daß die Schmuggler in der Nähe seien und die vielleicht acht bis zehn Mann starke Bande auf die Suchenden Schüsse abgeben würde. Nach mehr als dreistündigem Graben fürder man 106 Kanister Sprit zu 10 Liter ans Tageslicht (1060 Liter über 20 Zentner). Die Schmugglerware wurde mit Mühe abtransportiert und festgenommen. Es besteht kein Zweifel, daß die Schmugglerware erst in derselben Nacht über See an den Seeländstrand gebracht worden ist. Man hofft, der Schmuggler bald habhaft zu werden.

* Tiffit, 1. August. Unfall an der Stromleitung. — Beim Roggenentfahnen verunglückte. Als der Elektromonteur Erich Grigoleit in der Tiffiter Zellstoffabrik Reparaturen an einem Verteiler der elektrischen Leitung, die unter Strom stand, vornehmen wollte, schlug plötzlich eine starke Stachlamme heraus und W. wurde am Gesicht erheblich verbrannt. Er mußte ins Krankenhaus geschafft werden. — Am Sonnabend vormittag war der Besitzer Engel in Kallmen mit dem Einfahren von Roggen beschäftigt. Auf dem Wagen befand sich auch der Arbeiter Franz Dentert aus Kallmen. Plötzlich scheuten die Pferde und gingen durch. Dentert stürzte vom Wagen, brach das linke Bein und zog sich auch schwere innere Verletzungen zu. Er wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Aufsätze etc. aus der frey-gesellschaftlichen Verantwortung — Anfragen ohne Namensnennung bleiben unberücksichtigt

S. P. 2. Sie hätten sofort, nachdem Sie die Quecksilberkugeln verschluckt hatten, eine größere Menge rohen Eiweißes zu sich nehmen sollen, die im Magen mit dem Sublimat eine unlösliche Verbindung eingeben. Best die Sache längere Zeit zurück und haben Sie keinerlei nachteilige Folgen verspürt, so ist anzunehmen, daß das Quecksilber auf natürlichem Wege ausgeschieden worden ist. Immerhin würden wir Ihnen eine ärztliche Konsultation empfehlen.

18.
Milli Lensch wurde von ihrer Mutter mit einer schallenden Ohrfeige empfangen. Das kam ihr nicht überraschend. Auch daheim hatte sie jedesmal, wenn sie spät nachts oder erst gegen Morgen nach Hause gekommen war, ihre Ohrfeige gekriegt, das war eben der Familienritual, den sie für jede Extratur zu leisten hatte, basta, nicht der Rede wert.

Diesmal war es besonders schlimm, denn sie konnte sich nicht wehren, weil sie doch die Arme voll Pakete hatte, und sie achte, noch unter dem mütterlichen Trommelfeuer, daß die Puppe für die kleine Marie nicht Schaden leide. Dazwischen heulte sie, daß sie nicht habe zurückkommen können, „einfach nicht können, niemand hatte den Schlüssel zur dritten Klasse“ und sie habe „bei einer Dame übernachtet, bei einer sehr feinen Dame, der Frau eines Zahnarztes.“

Im allgemeinen genügte die allergrößten Lügen, um Mutter Lenschs Moral zu beschwichtigen. Sie war eine gutmütige und beschränkte Frau — außerdem aber war die Leichtfertigkeit ihrer älteren Tochter eine Last, die sie sich innerlich bereits abgefunden hatte, und wenn sie die Milli trotzdem mit Ohrfeigen traktierte, so tat sie es bloß, „damit die ihr eines Tages nicht nachsagen könne, sie hätte ihre Erziehung vernachlässigt.“

Aber an diesem unseligen Tage war alles verkehrt. Die Mutter glaubte nicht an die Frau des Zahnarztes, sie freute sich nicht über die wackelbaren Handhabe, die Milli ihr mitgebracht hatte, sie glaubte auch nicht, daß Milli 200 Mark gefunden hatte, „im Uff, Mutter, so wahr ich hier stehe, ganz zusammengeknallt, wie ein Klopseppapier sind sie dazulegen.“ Nichts, nichts glaubte Frau Lensch, außer: „daß du eine unverbesserte Schlampe bist!“

Frau Lensch war halb tot vor Aufregung. Sie hatte sich gestern von Frau Fabian überreden

lassen und 300 Mark an das große Börsengeschäft gewagt. Die Fabian hat ruhig geschlafen und geschmarzt, aber Mutter Lensch hat unablässig denken müssen: „Das Geld ist fort und die Milli ist auch fort.“

Nun war die Milli wohl wieder da, aber vom Geld keine Spur, die Fabian war gegangen, sich in der Kantine nach dem Stand der Dinge zu erkundigen, das war jetzt fast zwei Stunden her, ein schlechtes Zeichen. So entlud sich der ganze Zorn auf das Haupt der Milli.

„Ich will dich nicht mehr sehen. Ich will nicht, daß deine braven Geschwister mit dir zusammen sein müssen. Marsch! Geh dort hin, woher du kommst!“

Milli war gar nicht unglücklich bei dem Gedanken, wieder dorthin zu gehen, woher sie kam. Trotzdem heulte sie, aber bloß aus guter Erziehung: wenn die Mutter zankt, muß man heulen. Seulend packte sie ihre Geschenke aus, heulend gab sie Marie ihre Puppe, Franz seine Eisenbahn und Georg „Krieg und Frieden“. Seulend und sehr zufrieden zog sie ab.

Als sie fünf Minuten später Herrn Exls Laden betrat, war keine Spur vergossener Tränen mehr auf ihrem blassen Gesichtchen zu sehen. Blank und unerträglich glänzte die schwarzen Augen. „Hier bin ich wieder“, sagte sie zutraulich. „Ich bin nicht so lange fortgeblieben, geht?“ Und ohne die Antwort des Juweliers abzuwarten, gab sie sich ausgiebiger Bewunderung für Ringe und Armabänder hin. „Wie schön wäre ich denn, wenn ich alles das an mir hätte?“

Aber Herr Exl war nicht mehr derselbe, der Milli, wenige Stunden zuvor, sein „Aerisches Rachenjunge“ genannt hatte. Seine Lippen waren ganz komisch gepreßt und die Augen kniff er ein, daß es ansah, als wären die Brauen zusammengekommen. „Hier kannst du dich unmöglich herumtreiben. Was fällt dir denn ein? Das ist doch ein Gesicht!“

Schön, sie würde sich schon sonstwo herumtreiben. Und zu Tisch würde sie Herrn Exl abholen.

„Nein, nein. Heute nicht. Ich bin nervös. Ich habe Krämpfe. Sie stecke in einer dummen Geschichte. Und überhaupt, laß mich in Ruhe.“

„Die Mutter hat mich hinausgeschmissen...“ Der breite, lebenshungrige Mund zuckte, plötzlich hatte Milli wirklich dieses dumme Gefühl, von der Mutter verstoßen und auf Herrn Exl angewiesen zu sein. „Ich kann wirklich nicht zurück...“

„Schön, dann ist im Sonnenrestaurant. Geld hast du ja genug.“

Das war es eben: Milli hatte keinen Fennig mehr. Für die letzten paar Mark hatte sie noch Konfekt gekauft. Sie schämte sich, das zu sagen.

„Ich will aber mit dir sein!“ schmolte sie und als der Juwelier — am Ende seiner Selbstbeherrschung — sie rauch anfuhr, begehrte sie auf: „Dann komm ich überhaupt nicht wieder!“

Und Herr Exl, dem unterdes eingefallen war, daß er gestern Abend in Gewinnerfreude und Weilanne diesem Mädchen allerlei für die Zukunft versprochen hatte, ihr eine Wohnung zu mieten, sie ausbilden zu lassen — Herr Exl sagte mit großer Erleichterung: „Ausgesehen. Du brauchst durchaus nicht wiederzukommen!“

Milli trieb sich eine Weile auf dem Sportplatz herum, sah zu, wie die junge Welt Tennis und Shuffleboard spielte, fand keinen Anstoß und lungerte einsam am Becken, als der Gong ertönte und alle Menschen zu Tisch rief, für die an trend einer Tafel gedeckt war, also alle Menschen, Milli ausgenommen.

Und für diesen abscheulichen Juwelier hat sie den gutmütigen Volksgenossen lassen! Der hatte gewiß keine Fehler — die war er und ziemlich klug — aber doch viel gemüthlicher, und er hatte ihr versprochen, sie drüben bei anständigen Leuten in Newyork unterzubringen. (Fortsetzung folgt.)

Mainlinie oder Ostelbien?

Von Axel Schmidt

Dieser Artikel eines unserer Berliner Mitarbeiter ist unsf aktueller, als man nach dem Ausfall der Reichstagswahlen mit einer Fortdauer der Regierung v. Papen v. Schleicher rechnen. Die Schriftleitung.

Berlin, 30. Juli.

In Deutschland wurde anfänglich die Ansicht vertreten, die Regierung Papen werde zu einer Vertiefung der Mainlinie führen. Diese Ansicht war aber abwegig. Nicht um die Mainlinie handelt es sich, denn nicht nur die Südstaaten, sondern auch der Westen Preußens befinden sich in Oppositionsstellung gegenüber der Regierung Papen. Die Rederfolge Brüning's, der vieltausendköpfige Versammlungen im Westen des Reiches zusammenbringt, können als Beweis dafür gelten. Die Situation wird durch ein anderes politisches Schlagwort aus der Vorkriegszeit charakterisiert: Ostelbien. Nicht nur in Preußen, sondern auch im Reich, das nach der genauen Wismarschen Konstruktion nur ein vergrößertes Preußen war, bestand vor dem Kriege die ausgesprochene Vorherrschaft der ostelbischen Junker, um ein weiteres damaliges Schlagwort zu benutzen. Die Weimarer Verfassung schien mit diesem System gebrochen zu haben. Daß die preussische Verwaltung tüchtig und zuverlässig war, wurde nicht bestritten. Aber sie rekrutierte sich einzig aus einem engen Kreise konservativer Elemente der altpreussischen Provinzen. Alle übrigen Bewohner, nicht nur die Sozialdemokratie, auch Zentrum und Freiwirtschaft waren von der politischen Beamenschaft ausgeschlossen. Die Nationalliberalen spielten die sogenannten „Konzeptionskandidaten“, die hier und da einen höheren Posten im Westen Preußens erhielten. Für den Osten kamen auch sie nicht in Frage.

Diese Bevorzugung der einen Klasse vor den anderen schien seit 1918 vorüber. Die gesamte Verwaltung des Reiches und Preußens wurde von Beamten aus anderen Parteien durchsetzt und dazu kamen noch Außensteher ohne die beamtliche Vorbildung. Es wird vielfach darüber gestritten, ob sich diese Zufuhr von frischem Blut bewährt hat. Noch immer aber bestand das Gros der Beamenschaft aus Personen, die die regelmäßige Beamtenlaufbahn eingeschlagen hatten und in den höheren Posten zum größten Teil aus Beamten der Vorkriegszeit, die meist zu den rechten Parteien hingen.

Wierzehn Jahre nach der Revolution holte Ostelbien zum Gegenangriff aus. Das Kabinett Papen ist trotz einiger süddeutscher Beimischungen dennoch ein ausgesprochenes Kabinett der Ostelbien, das sofort daran ging, die alten Zustände im Beamtenwesen wieder herzustellen. Nach Einsetzung der kommissarischen Verwaltung in Preußen werden vielfach die führenden Männer der linken Parteien aus der Verwaltung ausgesamert. Nicht nur die sogenannten Parteibuch-Beamten, auch Beamte mit regulärer Vorbildung, wenn sie sich der Sozialdemokratie, dem Zentrum oder der Staatspartei angeschlossen hatten, werden entlassen; die Sozialdemokraten v. Harnack und Dr. Simon, der Sohn des früheren Reichsgerichtspräsidenten, der Zentrumsmann Dreht, der die politische Abteilung des Innenministeriums in Preußen leitete, und der Regierungspräsident Falk von der Staatspartei. Es bleibt zu bedauern, daß man in Deutschland nicht wie in England den Menschen von der Partei zu trennen vermag. In England nimmt niemand Anstoß daran, daß zum Beispiel der Sohn des konservativen Führers Baldwin sozialdemokratisch Abgeordneter ist. Nicht nur dem persönlichen Verhältnis zwischen Vater und Sohn hat das keine Abbruch getan, auch gesellschaftlich bleibt seine Stellung unberührt. Mit dieser Verschönerung der jetzt in Opposition befindlichen Parteien wird grundsätzlich ein gefährlicher Weg beschritten. Sollte einmal der politische Pendel wieder nach links ausschlagen, so würde die Rente kaum mehr wie bisher gegen das rechts gerichtete Berufsbeamtentum die bisher geübte Rücksicht walten lassen. Sie würde voraussichtlich gleichfalls scharfe Musterung halten. Deutschland kommt durch dieses Vorgehen zu amerikanischen Verhältnissen. Bei dem Übergang der Präsidentschaft in Amerika von den Republikanern zu den Demokraten, oder umgekehrt, wird die gesamte Beamenschaft neu ernannt. In Amerika aber gibt es kein berufsmäßiges Beamtenum in deutschem Sinne. Vor allem gibt es in Amerika keine Pensionsberechtigung für die Beamten.

Die von der Regierung Papen betriebene Beamtenpolitik ist nur die eine Seite ihres Programms. Die andere ist die offensichtliche Bevorzugung des Großagrarismus. Man darf nicht vergessen, daß Brüning über seinen Plan, den nicht mehr lebensfähigen ostelbischen Großgrundbesitz mit Hilfe einer großen Anleihe möglichst schnell zur Besiedlung zu bringen, stürzte. Der vom Ernährungsminister Schlangensiefen vorgeschlagene Siedlungsplan wurde als „Agrarbolshewismus“ abgelehnt. Auch von der Regierung Papen wird vom Siedlungsgedanken gesprochen, doch in verkleinelter Form, daß er keinerlei Gefahr für den ostelbischen Großgrundbesitz bedeutet. Soll aber dieser auf fargerogem Roggenboden sitzende Besitz lebensfähig erhalten werden, dann müßten die Agrarzölle in einer Weise erhöht werden, so daß Deutschland tatsächlich zur Autarkie käme. Die exportierende Industrie hätte in dem Fall die Besche zu bezahlen. Doch nicht die alte Streitfrage soll aufgeworfen werden, ob die deutsche Landwirtschaft überhaupt in der Lage wäre, genügend Lebensmittel, Getreide, Obst, Gemüse, Vieh und Wollereiprodukte herzustellen. In diesem Zusammenhang sei auch davon abgesehen, daß infolge der erhöhten Zölle die Preise für die Lebensmittel so hoch sein werden, daß sie weit über denen des Weltmarktes stehen würden. Eine derartige Wirtschaftspolitik würde Deutschland zu dem ersten Land der Welt machen. Es sei davon ausge-

Papen=Rede im Rundfunk

wtb. Berlin, 31. Juli. Reichskanzler von Papen hielt Sonnabend abend im Rundfunk eine Rede, in der er ausführte:

Zum ersten Male seit dem Umsturz steht eine Reichsregierung mit allen ihren Mitgliedern dem Wahlkampf der Parteien unabhängig gegenüber. Daraus folgt nicht, daß die Reichsregierung die Bedeutung dieser Wahl unterschätzt. Sie ist es vielmehr gewesen, die dem Reichspräsidenten vorgeschlagen hat, den alten Reichstag aufzulösen und Neuwahlen auszuschreiben, damit das deutsche Volk Gelegenheit erhält, in entscheidender Schicksalsstunde seine Stimme für die Gestaltung der deutschen Zukunft zur Geltung zu bringen. Jeder, der das Recht zur Wahl besitzt, hat auch die Pflicht, seine Stimme abzugeben. Es ist das besondere Kennzeichen dieser Wahl, daß diese Stimme nicht für oder gegen eine parteigebundene Regierung abgegeben wird, sondern für Bestimmung des Weges, durch den das deutsche Volk aus der Not geführt werden soll. Die Reichsregierung hat während der ersten Wochen ihrer Amtstätigkeit Auftragsarbeiten leisten müssen, um die unbedingten notwendigen Voraussetzungen für eine Aufbaubarkeit zu schaffen. Auerst galt es, Maßnahmen zu treffen, um einen völligen Zusammenbruch der öffentlichen Finanzen und Versicherungen, insbesondere der Arbeitslosenhilfe, zu verhindern.

Zum zweiten war die Regierung vor die Aufgabe gestellt, in Kaufmanne die Reparationsfrage zum Abschluß zu bringen. Wir haben keinen Grund, das in schwerem, verantwortungsvollem Ringen erzielte Ergebnis von Kaufmanne zu feiern. Aber der Schlussschritt unter das Tributsystem der Vergangenheit ist gezogen, die Basis für einen wirtschaftlichen Wiederaufbau geschaffen, und der Weg für die konsequente Fortsetzung der deutschen Befreiungspolitik vorbereitet. Wir haben unverzüglich, nachdem in Kaufmanne der Schlussschritt unter die Tributverpflichtung gezogen war, den Weg zur Fortführung der deutschen Befreiungspolitik begonnen. Die Reichsregierung hat als Voraussetzung für eine ehrliche Mitwirkung an den Arbeiten für Beschränkung der Rüstungen die Gleichberechtigung Deutschlands gefordert und wird unter keinen Umständen von diesem Wege und den erforderlichen Konsequenzen abgehen.

Die dritte Maßnahme, die zudem kaum acht Wochen nach Bestehen der Regierung getroffen werden mußte, war die Vereinigung der in der politischen Zustände. Es widerspricht allen Grundgedanken von der linken bis zur rechten Demokratie, wenn man das deutsche Volk zum Neuaufbau seines Lebensraumes aufruft und gleichzeitig weite Teile des Volkes, denen das Zukunftsideal einer großen und freien Nation vorzweht, herabsetzt und von der Mitwirkung ausschließen sucht.

Man kann andererseits nicht an das Wert eines Neubaues herangehen, wenn man diejenigen, die die Fundamente jeder Gemeinschaft — die Begriffe von Religion, Familie und Staat — die Grundlagen unserer ganzen Kultur zerschüttern wollen, unbehindert ihr Vandalentum treiben läßt. Die Zustände im größten deutschen Lande, in Preußen, und die Verantwortung der Reichsregierung für die Funktion dieses preussischen Staatsapparates im Rahmen der Verfassung zwangen zu einem entscheidenden Entschluß. Er ist unter Ausschaltung parteipolitischer Rücksichtnahmen gefaßt worden.

Der Weg der Zukunft

Wohin geht der Weg der Zukunft? Die Entscheidung über zwei grundsätzliche Fragen gibt die Richtung an:

1. Wird man bei der Neuordnung der Wirtschaft den Mut haben, an die Ueberwindung reformbedürftiger oder überlebter Wirtschaftsformen heranzugehen?
 2. Wird man bei der Führung der Wirtschaftspolitik den Mut zu einer Entscheidung finden, die in den geschlossenen Ring der widerstrebenden Interessen eine Bresche schlägt, und wird man damit von der Seite der kleinen Notmaßnahmen zum planmäßigen Aufbau übergehen?
- Wir müssen uns bei der Beurteilung der Wirtschaftsformen von der unfruchtbaren theoretischen Auseinandersetzung über die Begriffe „Kapitalismus und Sozialismus“ freimachen. Wir müssen

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 3. August 1932, werde ich 1. um 9 Uhr vorm. d. Broszotts Weg 23
1 Familienwagen
2. um 12 Uhr mittags b. Jaksohas, Al. Sagschen
1 Nähmaschine
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Fischer, Gerichtsvollzieher
in Memel, Weiststraße 3

Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur
Dresden-Leoschütz
Groß Mollerfolge — Broschüre frei

zurück zu dem einfachen alten Grundsatz: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“.

Die Regierung bekennt sich zum Gedanken der Privatwirtschaft. Die persönliche wirtschaftliche Initiative und die freie Ausübung der Rechte und Pflichten aus Eigentum sind für eine gesunde wirtschaftliche Entwicklung unentbehrlich.

Die freie Wirtschaft muß aber nach der alten Rechtsauffassung von der persönlichen Verantwortung wieder ihre Existenzberechtigung — ohne Einschränkung öffentlicher Unterstützung durchsetzen. Wenn aber aus zwingenden, allgemeinen wirtschaftlichen Interessen und nur in Ausnahmefällen die Stützung von privaten Unternehmungen aus öffentlichen Mitteln erfolgt ist, dann dürfte dies nicht geschehen, um das Kapital des Unternehmers, sondern nur, um die Produktionsstätte und die Arbeitsgelegenheit für das deutsche Volk zu retten. Es ist die Pflicht der Reichsregierung, alle subventionierten Unternehmen sobald als irgend möglich wieder der Privatinitiative zuzuführen.

Schutz der Landwirtschaft

Die Regierung ist der Auffassung, daß es zunächst entscheidend darauf ankommt, die Produktion der deutschen Landwirtschaft zu erhalten und sie bis zur Deckung des heimischen Bedarfs zu steigern. Das Wort: „Hat der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt“ gilt auch heute noch. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß der deutsche Landwirt in hohem Maße von der Kaufkraft der breiten Masse der Bevölkerung abhängig ist. Deshalb wird die Regierung alle Mittel einlegen, um die industrielle Wirtschaft zu beleben.

Aus diesen beiden grundsätzlichen Entscheidungen ergibt sich die Richtung, in der alle übrigen Aufgaben zu einer Lösung drängen. Auch die Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung,

v. Gronau fliegt um die Welt Ueber Japan und Indien zurück nach Europa

wtb. Berlin, 31. Juli.

Der deutsche Atlantikflieger Wolfgang v. Gronau hat seine Bestimmungsorte in der Heimat beauftragt, nunmehr seine Pläne und vorbereiteten Flugtreden für einen Weltumflug bekanntzugeben. Der Flug soll zuerst in mehreren kleinen „Beuchstapen“ durch Ost- und Westkanada an die Küste des Pazifik gehen.

Der Ausgangspunkt für den Flug über den Stillen Ozean nach Japan wird Prince Rupert an der Westküste Kanadas sein.

Von dort führt die vorgesehene Flugstrecke über die Aleuten — das nördlichste Gebiet auf dem ganzen Flug — nach dem japanischen Seeflughafen Kanabetsu bei Tokio. Bis dorthin ist von der Shellorganisation in folgenden Stationen Betriebsstoff bereit gelegt: Cordova (Dutch Harbour), Chidagoo Insel und Haneda. Von Japan aus wird der Dornier-Wal in westlicher Richtung weiterfliegen. Eine genaue Flugstrecke ist hierfür jedoch noch nicht festgelegt.

Der Flug dürfte aber an der Ostküste Chinas und Indiens über den Persischen Golf nach Europa zurückgehen.

Vom Starthafen Ost auf Sylt bis Japan hat das Dornier-Flugzeug auf dem vorbereiteten Weg rund 15 000 Kilometer zurückzulegen. Davon sind bis Chicago rund 8500 Kilometer bewältigt.

30 Tage ununterbrochen in der Luft?

Das Ehepaar Bruce, Englands bekanntestes Flieger-Ehepaar, ist von Southsea aufgestiegen, um 30 Tage in der Luft zu bleiben und damit den Dauerrekord für England zu gewinnen. Frau Bruce, die in England durch ihre Teilnahme am Flug um Europa bekannt wurde, ist die Besitzerin des Eindeckers „City of Portsmouth“, in dem der Dauerrekordversuch unternommen werden wird.

Geschäftsübergabe

Meinen werten Kunden zur Kenntnis, daß ich meine Sattlerei am 1. August 1932 Herrn Sattler Pöbus übergebe. Bitte die Kundschaft um weiteren Zuspruch.

Sattlermeister Rahn, Prötuls

Ich übernehme die Sattlerei am 1. August 1932 und bitte die Kundschaft um weiteren Zuspruch.

Sattler Pöbus, Prötuls

Dieser industrielle Aufschwung aber war begründet auf dem Prinzip der Meistbegünstigung, die der deutschen Qualitätsware die Tore jenseits der Grenzen öffnete. Wird dieser Weg verlassen, und bereits die Zollpolitik des letzten Jahres machte es der deutschen Industrie immer schwerer, ihre Ware im Ausland abzusetzen, so würde dies das Brotlos machen eines großen Teiles der noch in Lohn stehenden deutschen Arbeiterschaft bedeuten. Denn die Mehrzahl dieser Arbeiter arbeitet für den Export. Das würde bedeuten, daß nicht allein die Zahl der sechs Millionen Arbeitslosen verringert werden könnte, sondern daß zu diesen noch weitere Millionen Arbeitsloser hinzukommen würden. Schon heute mehren sich bei den deutschen Handelskammern die Klagen, daß im Ausland deutsche Angebote, trotzdem diese die billigsten Preise kalkuliert hatten, abgelehnt werden, weil Deutschland den südlichen Nachbarstaaten seine Grenze durch Kontingente für deren Lebensmittel sperri. Nicht weniger empfindlich wird die deutsche Exportindustrie durch die Proteste aus Holland und Dänemark getroffen. Auch in diesen Ländern findet eine systematische Umorientierung in der Weise statt, daß man mehr von

die die Regierung in den letzten Tagen durch beraten hat, haben nur dann einen Sinn, wenn sie in den Gesamtplan zum richtigen Zeitpunkt eingeleitet werden, um der Wirtschaft aber die schwierige Anfangszeit einer Neubelebung aus eigener Kraft hinwegzujubeln. In diesem Zusammenhang noch ein Wort zur Siedlung. Der Siedler muß auf seinem Lande lebensfähig sein. Dazu gehört, daß er nicht von Anfang an eine übermäßige Belastung zu tragen hat. Die Siedlung ist ein so ernstes, für das gesamte Leben der Nation so wichtiges Problem, daß es nicht angeht, mit dieser Frage Propaganda zu machen. Die Reichsregierung hält es für viel notwendiger, erst einmal die Maßnahmen zu treffen, die den Siedlern eine wirtschaftliche Lebensexistenz ermöglichen. Zu diesem Ziele hat sie bereits eine Reihe von Entscheidungen getroffen, die dem Schutze der bäuerlichen Beredlungswirtschaft dient.

Wenn mein verehrter Herr Amtsvorgänger auf die Programme hingewiesen hat, an deren Durchführung er nur durch seinen Rücktritt gebindert worden sei, so möchte ich bekennen, daß die Regierung nicht etwa Ideen und Pläne nur deswegen ablehnt, weil andere ein Urheberrecht darauf geltend machen wollen. Die Regierung hat durch ihre ersten Maßnahmen bewiesen, daß sie die Kraft zum Entschluß aus dem Bewußtsein ihrer Unabhängigkeit von irgendeinem Parteienantrag besitzt.

Der Sonntag wird für die Zukunft unserer Heimat entscheidend sein. Das deutsche Volk hat längst begriffen, daß

Der Hofbau von Weimar

der Entfaltung seiner reichen Kräfte und Fähigkeiten nicht gerecht wird. Es muß den Entschluß finden, seine Verfassung organisch auf den Wegen, die sie selbst weist, auszubauen. Das Leben kann nicht an toten Buchstaben erstarrt. Es verlangt Entwicklung, Fortschritt — verlangt gebieterisch die Zusammenfassung der besten Kräfte der Nation, um zu neuen Formen zu gelangen.

Wenn Ihr morgen wählt, so wählt für dieses neue große Deutschland, das wir alle mit so bestem Herzen lieben.

Das Flugzeug ist dreimotorig und wird in der Luft mittels Tankflugzeuge mit dem nötigen Brennstoff für die 30 Tage versorgt werden. Als dritter Pilot wird ein Fliegeroffizier fungieren, der hauptsächlich während der Nacht die Führung des Flugzeuges übernehmen wird. Das Flugzeug wird während der 30 Tage auf der Strecke zwischen Portsmouth und Southsea ununterbrochen mit einer Geschwindigkeit von 100 Stundenkilometern unterwegs sein, um die Motoren möglichst zu schonen. Bei schlechtem Wetter wird zeitweise eventuell eine andere Strecke gewählt werden.

Das Flugzeug ist überaus wohnlich eingerichtet, und das Ehepaar Bruce erklärte, daß es, um während dieser 30 Tage nicht ganz zu verkümmern, dreimal in der Woche in Abendkleidern zu Abend essen werde. Man hat über ganz England Brennstofflager für das Flugzeug eingerichtet, so daß überall Gelegenheit zum Auffüllen besteht. Die Tankflugzeuge haben sich bei den Übungen mit der „City of Portsmouth“ bereits gut bewährt. Die Bruce's sehen keine Schwierigkeiten, auch bei schlechtem Wetter neuen Brennstoff übernehmen zu können. Bevor sie aufsteigen, wurde das Flugzeug noch vom Bischof von Portsmouth geweiht.

Zentrums-Flugzeug abgestürzt

Sonnabend nachmittags stürzte in Berlin über der Südböde des Tempelhofer Flugplatzes der Doppeldecker D 2298 aus einer Höhe von 50 Metern ab. Der Führer und Besitzer der Maschine, Kohls, wurde schwer verletzt, sein Begleiter erlag kurz nach der Einlieferung in das Tempelhofer Krankenhaus seinen Verletzungen. Das Flugzeug stand im Dienste der Wahlpropaganda des Zentrums und wollte gerade zu einem neuen Flug aufsteigen. Ueber der Südböde des Platzes muß das Flugzeug wahrscheinlich in der Kurve überdreht worden sein, so daß es zu Boden stürzte.

enb. Berlin, 30. Juli. Zu dem Absturz eines Wahlpropagandaflugzeuges über dem Tempelhofer Flughafen erfahren wir noch, daß der Pilot nur eine leichte Gehirnerschütterung davon getragen hat. Dagegen wurde der einzige Passagier des Flugzeuges, der Geschäftsführer der Deutschen Windhorstbünde, Gerhard Bignante, bei dem Absturz gegen das Motorgehäuse geschleudert; er erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er kurz darauf starb.

wtb. Warschau: Die zum 31. Juli aus polnischen Diensten entlassenen französischen Militär- und Marinekommissionen haben ihre Tätigkeit eingestellt. Sie haben seit 1919 die polnische Seeresverwaltung beraten, ihre Leiter sind bereits aus Warschau abgereist.

denjenigen Staaten beziehen will, die ihrerseits gewillt sind, dänische und holländische Waren zu kaufen.

Das Wort Autarkie, das in agrarischen Kreisen Deutschlands jetzt fast als Allheilmittel angesehen wird, dürfte geeignet sein, Deutschland immer mehr auf dem Weltmarkt zu isolieren. Die Frage, wie schaffe ich dem überbevölkerten Deutschland genügend Arbeit, bleibt die Kardinalfrage. Die von dem Kabinett Papen begonnene Wirtschaftspolitik scheint mehr darauf Gewicht zu legen, daß die ostelbische Landwirtschaft mit ihrem Sonderinteresse — dem Roggenbau — befriedigt wird. Das muß nicht nur die Arbeitnehmer- und Arbeitgeberchaft, ebenso auch die Landwirtschaft aller anderen Landesteile in Opposition bringen, deren Bauernwirtschaften mehr an billigen Futtermitteln interessiert sind als an hohen Getreidepreisen.

Abgesehen von der Erregung über das Vorgehen des Reiches gegen die Länder ist es die agrarische Wirtschaftspolitik, die im Süden und Westen Deutschlands eine Nervosität hervorgerufen und das Wort von der Wiederehr des ostelbischen Regimes in Umlauf gesetzt hat.

H. R. Berndorff / Gift und Geld

Das Schicksal eines Mannes und einer Frau, die in den Kampf um Opium hineingerieten

Achte Fortsetzung*)

Copyright 1932 by Dieck & Co., Stuttgart Nachdruck verboten

Der Prokurist bemühte sich nun eine geschlagene Stunde, von den Herren eine Anzahlung oder ein Akkreditiv zu erreichen. Der Chinese hatte aber Holstenberg einen süßen Blick zugeworfen, den der verstanden hatte. Holstenberg blieb dabei:

„Ich nehme Ihnen die Ware nach Beschäftigung im Freihafen gegen bares Geld ab.“

Schließlich und endlich erklärte sich der Prokurist damit einverstanden. Man setzte einen Kontrakt auf, den Holstenberg diktierte und der ein Zug-um-Zug-Geschäft vorsah.

Dann erhob sich der Prokurist und erklärte, daß die Ware in etwa dreieinhalb Wochen in Hamburg eintreffen und den Herren zur Verfügung stehen würde. Kurz bevor man sich verabschiedete, lächelte der Chinese Herrn Jackson freundlich an und wollte von ihm wissen, wie er es fertig gebracht habe, so schnell die Ware zu besorgen, trotzdem er noch nie mit Opium gehandelt habe. Der Prokurist meinte, daß ihm ein Zufall zu Hilfe gekommen sei; er habe einen Jugendfreund, einen Herrn Aschuleff aus Teheran, mit dem er zusammen in Warschau in seiner Jugend die Handelswissenschaften erlernt habe. Bei dieser Auskunft verzog der Chinese keine Miene.

Auf der Straße sprudelte der sonst so gleichmäßig ruhige Asiate über. Er war völlig begeistert, und seine Freude durchbrach alle Dämme. Das sei das beste Opium, das er in seinem Leben gesehen habe, erklärte er, das sei ja ein großes Glück, daß man an die Herren Georgi & Co. gekommen sei, das sei ja ein toller Zufall, daß der Herr Jackson den Herrn Aschuleff kenne, denn dieser Perser sei der renommierteste und zuverlässigste Opiumhändler in Europa. Es sei nur sehr schwierig, ja fast unmöglich, sich mit ihm so aus hellem Himmel heraus in Verbindung zu setzen, denn der Mann besaße sich nur mit Geschäften, die ganz erheblich größer seien als der Handel, den sie abschließen wollten.

Die nächsten drei Wochen waren für Holstenberg böse. Er dümmerte so dahin, schrieb viel an seine Frau, spielte Schach mit dem jungen Chinesen und verließ im übrigen kaum sein Hotel. Er war in einer schmerzhaften Unruhe.

Er wachte sich fast vor Freude nicht zu fassen, als eines Tages gegen Mittag die Herren Georgi & Co. ankamen und als der Prokurist am Apparat erklärte, die Ware sei da, man erwarte den Besuch der Geschäftsfreunde. Holstenberg fuhr mit dem Chinesen in die Ferdinandstraße. Da sah Herr Jackson gar hoch zu Ross, tat leutselig und bat um den Scheck der Herren und bot dafür den Lager-schein an.

Holstenberg und der Chinese aber lächelten nur milde und nachsichtig und erinnerten an den Paragrafen des Kontraktes, nach dem sie die Ware übernehmen und besorgen müßten, nachdem sie sie gesehen und für einwandfrei befunden hätten.

Man sprach noch hin und her, da erschien im Zimmer des Prokuristen der Baron Andree. Als er die Herren sah, machte er eine seiner gewohnten Verbeugungen, gab freundlich die Hand, wuschelte mit dem Seitendackel das Monokel ab, hinstellte ein wenig und verschwand.

Man fuhr zum Freihafen. Holstenberg klopfte das Herz in den Halsschlagadern. Der Chinese legte ihm die Hand auf den Arm.

„Ruhig, ruhig!“ hieß das.

„50 Kisten“

Die Herren Georgi & Co. besaßen auf dem Freihafengelände einen eigenen Lager-schuppen. Der war nicht allzu groß.

Jackson schloß auf. Im Raume stand an der linken Wand ein großer Stapel von Kisten, an der rechten Wand stapelten sich ebenfalls Kisten hoch, und in der Mitte lagen — verpackt, zum Teil auch unverpackt — Waren jeglicher Art, Badewannen, hohe Lampenständer, Spielwarenkartons und alles möglich.

Jackson wies mit souveräner Handbewegung auf die Kisten an der linken Wand.

„Bitte, meine Herren,“ sagte er, „hier ist die Ware.“

Der Chinese sah sich um. Handwerkszeug lag genug herum. In einem kleinen Kontorraum stand ein Telefon. Der Chinese ging an den Apparat, verlangte eine Nummer und sprach ein paar kurze Sätze in seiner Sprache.

Dann nahm er Brechseisen, Zange und Hammer und begann die erste Kiste zu öffnen. Er machte

das geschickt und vorsichtig, mit behenden Fingern. Er nahm die obersten Äugeln heraus, verglich sie mit dem Muster, prüfte und prüfte. In der Kiste waren 40 Äugeln, sie waren alle in Ordnung.

Er öffnete eine zweite Kiste und eine dritte. Holstenberg half ihm schließlich. Der Prokurist sah auf einer umgestülpten Badewanne und baumelte ungeduldig mit den Füßen.

„Alles geht gut — —“

Der Chinese sagte nichts, nur ab und zu stieß er zwischen den Zähnen hervor:

„Cho, cho, very cho.“

Es war alles in Ordnung. Dann kamen zögernd und unerwartet drei Männer in den Lager-schuppen. Der Prokurist schrak hoch auf. Das waren drei Chinesen, gute Freunde von Holstenbergs Adjutanten, der sie telephonisch zur Hilfeleistung herbeigerufen hatte.

Es war spät am Abend, bis sämtliche fünfzig Kisten geprüft waren.

„Bitte!“ sagte der Prokurist. Dann übergab er Holstenberg einen Schlüssel zum Lagerraum. Holstenberg sah einen Augenblick zögernd auf den Chinesen, der aber sagte bestimmt und fest:

„D. A.“

Das hieß: es ist alles in Ordnung.

Da zog Holstenberg das Scheckbuch und schrieb seinen Scheck über 3000 englische Pfund.

Großer Gott! dachte er dabei, das sind immerhin 420 000 Reichsmark. Das Zehnfache wird der alte Götz daran verdienen. Na ja, ich soll auch das Zehnfache meines Einsatzes gewinnen.

Wie er so den Scheck ausstieß, erinnerte er sich wehmütig daran, wie sehr er sich gestreut hatte, wenn er in Charbin einmal einen Auftrag über

dreißig Pfund hereinholte, oder wenn es ganz hoch kam, einen über hundert Pfund.

Es war vereinbart worden, daß Georgi & Co. auch die Ware lieferte, in die das Opium, um durch den chinesischen Zoll geschmuggelt zu werden, verpackt werden sollte. Herr Jackson war augenscheinlich noch nicht ganz verhandlungsbereit. Er hielt noch immer den Scheck in der Hand, starrte auf die Zahl und bewegte seine Lippen wie im Selbstgespräch. Dann sagte er sich und erläuterte:

Diese Ware war schon da, war auch, wie vereinbart, im Preise inbegriffen und bestand aus schieflichen breiten Lampenständern. Er zeigte, daß die Frühe abnehmbar waren. In die Verpackung der Lampen selber sollte auch Opium hineinkommen, in den Röhren von Badeeinrichtungen und in Lautsprechern sollte das Opium außerdem noch verschwinden.

Das interessierte, das gab sich Holstenberg ehrlich an, ihn nicht allzu sehr, denn er würde sein Geld schon an Bord des Dampfers vor der Zollkontrolle erhalten. Der Chinese war auch zufrieden. Er würde mit seinen Freunden das Verpacken besorgen.

Schließlich ging man schweigend aus dem Freihafen hinaus.

Holstenberg und sein Chinese verabredeten, daß der Deutsche den nächsten Tag ruhig im Hotel bleiben sollte. Der Chinese hatte mit dem Prokuristen abgemacht, daß man um 10 Uhr morgens mit dem Verpacken des Opiums beginnen wollte.

Um 10 Uhr 30, als Holstenberg in der Halle saß, und er Zeitung las, holte der Boy ihn zum Telefon. Er nahm den Hörer und meldete sich. Er hörte einen Augenblick in den Apparat, dann tummelte er gegen die Zellenwand. Er rief die Zellentür auf, um Luft zu bekommen, schloß sie wieder und vernahm nichts weiter als die Stimme seines Chinesen, der ihn schreiend ersuchte,

Internationale Luftfahrt-Notizen

„Do A“ — Die fliegende Wurf — Gespräche aus den Wolken — Saison der Ozeanflüge

Berlin, Ende Juli.

Dr. Claude Dornier-Friedrichshafen, der weltberühmte geniale Konstrukteur besonders großer Flugmaschinen, antwortete auf die an ihn gerichtete Frage wegen des absolut zuverlässigen Flugmotors: „Der allen Anforderungen genügende Motor ist bisher noch nicht gebaut worden.“ Als den idealen Motorentyp braucht man nach Dr. Dornier eine Verbrennungsmaschine mit leichtem Gewicht bei höchster Widerstandsfähigkeit. Verschiedene Konstrukteure haben die — natürlich relativ zu nehmenden — Mängel an Flugmotoren dadurch auszugleichen versucht, daß sie dem Einbau mehrerer Motoren ins Flugzeug huldigen. Die meisten Flugzeugbauer haben dabei berücksichtigt, daß bei Ausfall eines Motors der oder die restlichen Motore ausreichen, um die Fortsetzung eines Fluges zu ermöglichen, ohne deren Antriebskraft übermäßig zu beanspruchen. Dem Prinzip am nächsten kommt zweifellos der neue Dornier Typ „Do A“, der das Neueste auf dem Gebiet des mehrmotorigen Flugzeuges darstellt. „Do A“ hat vier Motore, die so angebracht sind, daß beim Ausfall eines Motors das Flugzeug ohne Überbeanspruchung der in Betrieb bleibenden übrigen Motoren ungefährdet weiterfliegen kann. In der Konstruktion, in seiner Motorisierung, im Preis und in der Reisegeschwindigkeit stellt sich „Do A“ als epochemachende Bauleistung dar. Die Strecke Berlin-Paris wird von der neuen Passagiermaschine in 3-4 Stunden bewältigt.

Ueber der Reichshauptstadt gondelt bei allen größeren öffentlichen Veranstaltungen ein Kleinluftschiff umher, das durch seinen gedungenen Bau ulkig wirkt und das ausgezeichnet manövriert. Es handelt sich um eine Konstruktion Parseval-Naah, Nr. 28 benannt; es wurde in Seddin i. P. erbaut und ist das einzige Exemplar seiner Art in Deutschland. Das niedliche Fahrzeug dient Reklamezwecken für Industrien, zu Luftbildaufnahmen und zur Ausbildung von Luftschifffahrern. Schon haben vier Führer, darunter eine Frau, auf Nr. 28 ihr Führerzeugnis erworben. Als Gesamtleistung verzeichnet die Flugstatistik der „Liegenden Wurf“ seit 1929 rund 380 Fahrten mit 850 Flugstunden.

Wenn ein Flugzeuginsasse aus beträchtlicher Höhe Gespräche mit Erdbürgern am Ausgangspunkt des Fluges führt, so ist das im Zeitalter der drahtlosen Telegraphie und Telephonie nichts Ungeheuerliches. Die Kunst der Verständigung mit gesprochenen Worten besteht aber darin, daß bei der Uebertragung des Wortes nicht auch der Propellerlärm mit ins Mikrophon kommt und durch den ebenbürtigen Lautsprecher verstärkt

wiederkehrt. Gelungene Versuche zu einer Redeübertragung aus ca. 1000 Meter Höhe wurden auf dem Mailänder Flughafen angestellt. Aus einem dreimotorigen, mit Vollgas fliegenden Apparat kam jedes ausgesprochene Wort deutlich vernehmbar auf die Erde, wo es durch Lautsprecher bis auf drei Kilometer im Umkreis hörbar wurde. Die Probemaschine war ein Militärflugzeug. Zweifellos kann die Neuerung für die Militär- und Zivilluftfahrt größtes Interesse beanspruchen, Gespräche aus den Wolken zur Erde zu leiten ohne lärmende Nebengeräusche.

Von bayerischen Maschinen sind beim Europarunflug 1932 im August sechs neue M. 29 der Messerschmitt-Flugzeugwerke Augsburg dabei. Die Maschinen werden von den bekannten Piloten F. Morzif, E. Nidele, R. Pöhl, D. Dinort, E. Leander und A. Kerschbaum geflogen. Die Engländer sind die einzige Nation, die kein Interesse am Europarunflug 1932 zeigen; sie haben eine eigene Konkurrenz vor wenigen Tagen veranstaltet, die um den Königspokal von England ging und etwa 2000 Kilometer Flugstrecke an zwei Tagen umfaßte. Es nahmen 46 Maschinen teil, darunter zwei von Offizieren des Fliegerkorps gesteuerte Apparate des Prinzen von Wales und seines jüngeren Bruders.

Wir stehen wieder inmitten der „Saison der Ozeanflüge“. Das Kapitel ist eines der wichtigsten der Nachkriegs-Flugepoche geworden. Nachdem gerade das erste Tausend gelungener und mißglückter Transatlantikflüge voll geworden ist — die 31 Ueberseeflüge der deutschen und ausländischen Luftschiffe nicht inbegriffen — lohnt sich eine kleine kritische Betrachtung. Die Deutschen schneiden dabei ganz hervorragend ab. Befördert wurden mit Flugzeugen über die Meere bisher 1233 Personen. Davon benützten 968 deutsche Flugzeuge, sowohl deutsche wie ausländische Flieger und Passagiere. Bei der deutschen Luftbeförderung über den Nord- und Südatlantik ging noch kein Menschenleben verloren; die schwersten Verluste bei Ozeanflügen erlitten bisher Italiener und Franzosen, bei Flügen in die arktischen Meere und Eiszonen aber die Skandinavier.

Zum „Gordon-Bennett“-Rennen der Räfte, jener größten Dauerflugleistung für Freiluftballone, lagen beim ersten Rennungsstich 17 Meldungen von acht Nationen vor, darunter die Meldungen von drei Deutschen. Die Ausrichtung der Konkurrenz, die im Herbst 1932 nach jahrelanger Unterbrechung erstmals wieder auf dem europäischen Festland gestartet wird, ist bekanntlich dem Schweizerischen Aero-Club übertragen, als Startplatz Basel gewählt worden.

so schnell wie möglich in den Freihafen zum Paer-schuppen zu kommen.

Sie hätten ihr Geld verloren!

Alles verloren!

Holstenberg warf sich in einen Bogen und stürzte schließlich in den Schuppen. Er fand ein paar chinesische Arbeiter, die in einer Ecke miteinander tuschelten. Sein chinesischer Freund hockte auf einer kleinen Kiste, hatte den Kopf in die Hände gestützt und schlug sich unentwegt mit der Faust auf den Kopf. Ein paar der Opiumkisten standen geöffnet umher, die Ware war herausgewischt.

Holstenberg rief den Chinesen, der seinen Eintritt gar nicht beachtete, am Arm hoch, er wollte wissen, was geschehen war.

Der Chinese hatte die Augen eines Irrsinnigen. Er sprang auf, warf die Arme in die Luft, zog seufzendenlang stöhnend die Luft ein und schrie los in unartikulierten Lauten, dann in chinesischen Worten, in englisch — und schließlich in deutsch. Dann brüllte er:

„Es ist alles Schwindel, ich bin ein toter Mann, du bist tot und verdorben, wir sind alle verloren. Diese Schurken, diese Mörder!“

Holstenberg wurde bleich, er schwankte ein wenig, dann trat er einen halben Schritt vor, packte den Chinesen mit beiden Händen an den Schultern und zischte ihn an:

„Kommen Sie zu sich, Mensch, da sind die Kisten! Da ist das Opium! Also, was kann passiert sein?“

Der Chinese wurde ruhiger.

„Da sind Kisten! Aber sind es unsere Kisten? Niemand sind das unsere Kisten! Da ist Opium, aber das kannst du nicht beurteilen, ich weiß es, es ist nicht das Opium, das wir sahen. Das ist ein Hundsdreck, das ist, wenn du es genau wissen willst, als Dünger zu schlecht.“

Es ist Opium, aber um alles in der Welt was für Opium! Es war einmal Opium, das ist aus einer Ernte vor zehn Jahren, die Ware ist ja längst verdorben und vermodert. Sie ist vollkommen wertlos, verfälscht ist sie auch noch. Das ist Ware, mit der man Rigger betrügt.

Wird fortgesetzt.

Die Tragödie einer Kindesmörderin

Frankfurt a. M., 1. August.

Eine erregende Muttertragödie kam kürzlich vor dem hiesigen Schwurgericht zur Verhandlung. Im Dezember 1928 wurde im Wald zwischen Enheim und Fiedenheim von einem Polizeibeamten die Leiche eines Kindes aufgefunden. Niemand wußte, wer seine Mutter, niemand, mer keine Mörderin war. Die kleine Leiche war vom Schnee fast völlig verweht. Spuren von Frauenfüßen führten in den Wald und verloren sich nach einigen Schritten. Man nahm Abgüsse von diesen Spuren. Als die Gipsabdrücke fertig dalagen, schüttelten die Beamten erkannt die Köpfe. Denn diese Spuren stimmten von nackten Füßen. Die Mörderin mußte also barfuß durch den Schnee gelaufen sein — mitten im strengsten Winter! Man ahnte, daß hier eine Tragödie vor sich gegangen war; die Mutter des kleinen Kindes konnte aber nicht gefunden werden. Erst jetzt, nach vier Jahren, steht sie vor Gericht. Ihre eigene Schwester hatte sie angezeigt.

Die Angeklagte ist dreißig Jahre alt. Was sie erzählt, ist die Geschichte einer freudlosen Jugend und einer noch traurigeren Mädchenzeit. Schon als Kind lernte sie die Not kennen; von der Schule weg mußte sie sofort in die Fabrik. Dann heiratete sie einen Arbeiter. Zwei Kinder brachte sie zur Welt, noch bevor die Ehe geschlossen war; kurz nach der Eheschließung verließ sie der Mann. Sie radelte sich von früh bis abends ab, um die zwei Wärmer zu ernähren. Dann tauchte ein fast schon verlassener Jugendfreund wieder auf. Nach einiger Zeit bemerkte sie, daß das Verhältnis nicht ohne Folgen geblieben war. Als das Kind zur Welt kam, sah ihr Freund bereits wegen eines Diebstahls im Gefängnis.

Die schwergeprüfte Frau litt jetzt um so mehr, als ihr strenger Vater schwer erkrankt war und sie befürchten mußte, daß ihm die Aufregung über ihr drittes uneheliches Kind den Rest geben könnte. Unmittelbar, nachdem das Kind zur Welt gekommen, tötete sie es und ließ barfuß, stehend in den verschneiten Wald hinaus. Am nächsten Tag raffte sie sich mit aller Gewalt zusammen und ging wieder in die Fabrik. Ihre Schwester mußte allein um das Geheimnis. Aber sie war auf die Anklage nicht gut zu sprechen. Reid kam hinzu, als sie aus der Fabrik entlassen wurde, während ihre Schwester auf der Arbeitsstätte verblieb. Nach einem Streit ging sie zur Polizei und erstattete die Anzeige.

Das Gericht hatte Mitleid; die unglückliche Kindesmörderin erhielt nur acht Monate Gefängnis. Das Gericht meinte, es sei nicht erwiesen, ob das Kind nicht bereits tot zur Welt gekommen war. Es will außerdem noch prüfen, ob bedingte Strafaussetzung am Platze wäre.



Zur „Rio de Janeiro“-Katastrophe

Links: Die Besetzten der „Rio de Janeiro“. In der Mitte (mit Handschuh) der Kommandant des Unfallschiffes, Kapitänleutnant Kubisch.

Rechts: Wo das Schulschiff versank. Ein Bild von der Stelle, an der das deutsche Schulschiff „Rio de Janeiro“ beim Schmarsch-Vel-Feuerschiff durch eine Gewitterböe kenterte und mit 69 Mann in die Tiefe ging. Die Wracktonne i. Vordergrund kennzeichnet den Lagerort d. Wracks. Dahinter das Bergungsschiff „Simon“.



Turnen · Spiel · Sport

Tennisvereinigung schlägt K. S. S. 6:3 Der erste Memeler Tennis-Vereinskampf

Am vergangenen Sonntag hatten sich die Tennisabteilung des K. S. S. Memel und die Tennisvereinigung Memel-Sandkrug auf den vier Kurhausplätzen zu einem Vereinskampf zusammengelassen. Aus dem Treffen, das sich aus insgesamt neun Spielen zusammensetzte, ging die Tennisvereinigung mit 6:3 Punkten als Sieger hervor. Daß der Kampf härter und der Sieg heikelmittiger war, als es das Resultat vermuten läßt, das wird wohl am deutlichsten durch die Tatsache belegt, daß von den neun ausgetragenen Spielen sechs Dreifachkämpfe waren, deren Ausgang zum Teil so fraglich, um den bekannten Ausdruck, tennistechnisch variiert, zu gebrauchen, „auf des Nebes Kante stand“. Bedenkt man, daß die Tennisabteilung des K. S. S. Memel erst seit einigen Jahren besteht, ihre Mitglieder ebenfalls als einziges Training nur das Spiel untereinander kennen, so ist die Niederlage des K. S. S. eine durchaus ehrenvolle. Daraus kommt, daß zwei von den drei gewonnenen Punkten einen gewissen Sonderwert besitzen.

Von beiden Vereinen waren die zurzeit härtesten Mannschaften aufgestellt worden und zwar jeweils fünf Herren und eine Dame. Die Vertretungen, jeweils nach Spielstärke geordnet, lauteten: K. S. S.: Volkovas, Barnas, Markula, Joditaitis, Valtrunas und Fräulein Mileryte; Tennisvereinigung Memel-Sandkrug: Jochheim, Weis, Brandt, Neumann, Wötcher und Fräulein Stein. Die Entscheidung fiel bereits in den Einzelkämpfen, von denen die Tennisvereinigung fünf für sich gewinnen konnte. K. S. S. gelang nur der Sieg über den Spitzenpieler der Tennisvereinigung, dem Volkovas sich mit 6:4, 7:9, 6:4 überlegen zeigte. Volkovas, der Tennisvereinigung alles andere als ein Fremder — Volkovas hat früher einige Jahre der Tennisvereinigung als Mitglied angehört —, ist immer noch ein Turnierpieler von Format. Ein außerordentlich gutes Auge und ein überaus bewegliches Handgelenk sind die Voraussetzungen, die ihn zu einem außerordentlich gefährlichen Gegner machen. Der Stil seines Spiels ist immer noch der alte. Mit unheimlicher Ruhe und Sicherheit fecht er seinen geschweiften Ball in die Ecken und auf die Seitelinien. Jochheim gab ihm mit einem halblangen, halbstarren Spiel reichlich Gelegenheit, seine Placierungskünste zur vollen Entfaltung zu bringen. Immerhin war diese Begegnung wohl die ausgeglichene und die interessanteste des ganzen Tages. In mancher blitzschnellen Netzspiel-Einlage und in glänzend genommenen und gegebenen Halbflügelbällen zeigte Jochheim seine gute alte Klasse. Es ist nur zu bedauern, daß Jochheim aus Mangel an Training viel an seiner Sicherheit und seiner Angriffsfrische eingebüßt hat. Die zweite Begegnung zwischen Barnas und Weis endete mit einem sicheren Siege für Weis mit 6:3, 6:1. Den dritten Punkt holte sich Brandt mit einem Erfolg über Markula, der jedoch erst nach drei Sätzen mit 8:6, 2:6, 6:4 erlauft wurde. Punkt vier: Neumann schlägt Joditaitis 6:1, 4:6, 7:5, das letzte Herren-Einzel konnte Wötcher, ebenfalls sehr sicher, mit 6:1, 6:2 über Valtrunas für die Tennisvereinigung buchen. Außerordentlich erbittert kämpften die beiden Damen Fräulein Stein und Fräulein Mileryte um den Sieg. Der erste Satz ging 10:8 an Fräulein Mileryte. Im zweiten wurde Fräulein Stein zusehends fester, in ihren Wällen länger und „geechter“; sie gewann ihn mit 6:3, und dann den dritten entscheidenden Satz, eigentlich keinen Augenblick mehr gefährdet, 6:1 nach Hause zu bringen. Fräulein Stein ist mit diesem Erfolg die Hexe über ihre Niederlage gegen Fräulein Mileryte im letzten Memeler Turnier voll gelungen; ihr ist vor allem noch zu wünschen, daß sie in ihren Wällen härter und den jeweiligen Schwankungen des Spieles gegenüber etwas robuster wird. Fräulein Mileryte zeigte, besonders im ersten Satz, ein sehr zähes, sicheres und wohlüberdachtes Spiel.

Von den drei Doppel-Spielen, zwei Herren-Doppel und einem Gemischten Doppel, konnte die Tennisvereinigung nur noch das Doppel Brandt-Neumann gegen Joditaitis-Valtrunas gewinnen, und zwar mit 10:8, 2:6, 6:3. Das Doppel Jochheim-Weis gegen Volkovas-Barnas fiel mit 6:8, 6:4, 6:0 an die K. S. S. und das Mixed-Frauen-Doppel Jochheim gegen Fräulein Mileryte-Markula sah ebenfalls das K. S. S.-Paar mit 6:3, 6:3 siegreich. Es war nicht möglich, das letzte Spiel in der festgelegten Paarung auszutragen, da Herr Brandt zur gleichen Zeit im Herren-Doppel tätig war. Frau Wiese hatte um so mehr Gelegenheit, mit einem überraschend harten und langen Vorhandschlag Punkte zu machen.

Alles in allem ist über diesen Vereinskampf zu sagen, daß er eine sehr wertvolle Vereinskampfung in dem Spielrepertoire beider Vereine darstellt. Man kann dieser Begegnung nur weitere Wiederholungen wünschen.

„Seestern“-Mellneraggen: kombinierte „Vorwärts“-Mannschaft 2:0

Am Sonntag fand in Hendefrug ein Gesellschaftsspiel zwischen „Seestern“-Mellneraggen und einer kombinierten Mannschaft des Hendefruher Sportklubs „Vorwärts“ auf dem Sportplatz im Rabenwald statt. Da die Zusage von „Seestern“ erst am Freitag in Hendefrug eingetroffen war, konnte „Vorwärts“ nur mit einer kombinierten Mannschaft antreten. Trotzdem war der Spielverlauf flott und interessant. Das erste Tor erzielte „Seestern“ durch einen Elfmeter in der ersten Halbzeit, das zweite Tor gegen Schluß des Spieles. Trotz größter Anstrengungen konnte die „Vorwärts“-Elf keinen Erfolg erzielen.

Letztes „Molken-Zentra“-Sportfest

Das letzte Abendsportfest um den „Molken-Zentra“-Wanderpreis für Leichtathletik findet am

Dienstag statt. An diesem Abend werden die noch ausstehenden Konkurrenzen zur Austragung gebracht und mit ihnen die Punktverteilung abgeschlossen. An Läufen stehen die 4x100-Meter-Stafel und der 10000-Meter-Lauf bevor. Da für die Staffeln eine größere Beteiligung der Vereine zu erwarten ist, werden Vor- und Endläufe ausgetragen werden müssen. Der 10000-Meter-Lauf wird ebenso eine große Zahl der Langtrecker vereinen. Diesmal kommt auch der im Publikum sehr beliebte Stabhochsprung zur Austragung, in dem hauptsächlich K. S. S. die Punkte holen dürfte. Als zweiter Sprung wird der Weisprung durchgeführt. Die einzige Wurfübung ist an diesem Abend das Kugelschleudern bestarmig. — Die Wettkämpfe beginnen um 6 1/2 Uhr auf dem Neuen Sportplatz.

Der Sportbetrieb innerhalb des Unterbezirks Heydekrug

Am Sonntag, dem 7. August, beginnt die Herbstrunde des Unterbezirks Hendefrug mit der

Begegnung des S. V. Jugunaten und des S. V. „Fortschritt“ auf dem Sportplatz in Uhlöfken. Die Runde soll in diesem Jahre früher als sonst beendet werden, weil den eigentlichen Abschluß des Spielbetriebes ein Pokal-Wettkampf bilden soll.

Zu Beginn der Herbstrunde meldeten die Vereine S. V. Jugunaten, „Fortschritt“, Uhlöfken, „Frei Schilleningken“ und „Frischluft“-Lauden je eine Mannschaft. Für den letzteren Verein wurden, nachdem er „Frei Schilleningken“ auf eigenem Platz empfangen hatte und zum Spiel gegen „Fortschritt“ in Uhlöfken nicht antrat, keine weitere Spiele mehr angelehrt. Aber auch „Frei Schilleningken“ ist zum letzten Punktspiel gegen „Fortschritt“-Uhlöfken nicht angetreten, so daß die Vermutung naheliegt, daß es auch dort frisst. „Vorwärts“-Hendefrug hatte zur Herbstrunde keine Mannschaft gemeldet. Der Spielbetrieb war dennoch in der ersten Runde nicht sehr reger. Erfreulich ist die Tatsache, daß zwei Vereine zum ersten Male leichtathletische Sportfeste während des Sommers veranstalteten.

An der Spitze steht augenblicklich die Mannschaft des S. V. Jugunaten, dicht gefolgt von „Fortschritt“-Uhlöfken. Ob die Mannschaft des Sportklubs „Vorwärts“, die am 14. August in Hendefrug gegen „Frei Schilleningken“ antritt, den Spitzenmannschaften den Rang ablaufen wird, kann nicht vorhergesehen werden. Doerfel, Obmann.

Frankreich behält den Davis-Pokal

Es siegt über U. S. A. mit 3:2

Paris, 31. Juli.

Der Verteidiger des Davis-Pokals, Frankreich, hat über die Mannschaft der Vereinigten Staaten einen 3:2-Sieg davongetragen und bleibt somit weiter im Besitze des Pokals.

Im Doppel siegten am Sonnabend in einem mörderischen dreistündigen Kampf, in dem auf beiden Seiten Tennis in höchster Vollendung gezeigt wurde, die jungen Amerikaner Allison-van Ryn mit ihrem ungeborenen Angriffsgeist gegen die alte Dame der Franzosen Cochet-Brugnon in fünf Sätzen 6:3, 11:13, 7:5, 4:6, 6:4.

Nach der klaren 2:0-Führung Frankreichs am ersten Tage, war das Interesse der französischen Tennisgemeinde am Sonnabend nicht mehr so groß. Immerhin waren die Tribünen mit über 10000 Zuschauern besetzt. Sie erlebten zwar ein gigantisches Ringen, aber Frankreichs Hoffnung, hier schon den siebringenden dritten Punkt zu erringen, gingen nicht in Erfüllung. Die Franzosen waren im Aufschlag- und Ringballspiel die Besseren. Bei den Franzosen spielte Cochet unbeständig; zeitweise war er der beste Mann auf dem Platz, dann gab es bei ihm wieder Schwachmomente und eine Unsicherheit, die man früher bei ihm nicht kannte. Brugnon machte den Fehler, in den ersten beiden Sätzen zu weich zu spielen; auch ließ er kaum Ermüdung erkennen.

Mit klarer Überlegenheit der Amerikaner begann das Spiel, die durch ihren härteren Aufschlag zahlreiche Punkte machten und in kurzer Zeit 4:0 im Vorteil lagen. Ein verlorenes Aufschlagspiel Allison's und das Service von Cochet brachten die Franzosen auf 4:2 heran, aber einmal im Zuge, holten sich Allison-van Ryn den Satz mit 6:3.

Ein gigantisches Ringen entpand sich im zweiten Satz. Die Amerikaner riskierten alles und rissen mit 3:1 den Vorteil an sich. Jetzt zeigte aber Cochet seine große Kunst und stellte den Ausgleich her. Bis zum Stande 11:11 war der Kampf ausgeglichen. Jedesmal lagen die Franzosen mit

einem Spiel in Front, aber immer wieder schafften die Amerikaner den Ausgleich. Am 23. Spiel war Brugnon zunächst schwach, er mußte drei Punkte abgeben, holte aber den Rückstand wieder auf und zog mit 12:11 in Front. Das schlechte Aufschlagspiel von Ryn kostete den Amerikanern den Satz mit 11:13.

Die größere Jugend der Amerikaner gab im dritten Satz den Ausschlag. Obwohl die Franzosen zuerst geführt hatten, spielten die Yankees klar überlegen und gewannen noch sicher mit 7:5.

Während der Pause hatten sich Cochet und Brugnon von den Strapazen des erbitterten Kampfes gut erholt. Sie zogen im vierten Satz 3:0 davon, bei 3:2 erhöhte Cochet durch phantastisches Netzspiel den Vorsprung wieder auf 4:2. Im Gegenangriff kamen die Amerikaner nochmals auf 4:4 heran, dann war aber ihre Kunst zu Ende. Cochet brillierte mit schönen Passierschüssen und stellte den Satzausgleich her.

Eine große Spannung bemächtigte sich der Zuschauer, als der entscheidende fünfte Satz begann. Es sah auch zunächst nach einem Siege der Franzosen aus, die 1:0, 2:1, 3:2 führten. Van Ryn kam durch sein Aufschlagspiel auf 3:3. Jetzt verlor Cochet seinen ersten Aufschlag und verschaffte den Gegnern eine wertvolle 4:3-Führung. Van Ryn vergrößerte den Vorsprung auf 5:3, aber noch einmal konnte Brugnon das Resultat glänzend gestalten. Aber es nützte nichts mehr, die besseren Nerven der jungen Amerikaner entschieden den Kampf. Der zweite Matchball affizierte van Ryn, und damit war der erste Punkt für Amerika gewonnen.

Die Entscheidung brachten die beiden Einzelspiele am Sonntag. Der Amerikaner Pine s schlug Cochet mit 4:6, 4:6, 7:5, 8:6, 6:2 und stellte damit den Gleichstand mit Frankreich her. In dem letzten entscheidenden Einzelspiel schlug der Franzose Borotra den Amerikaner Allison mit 1:6, 3:6, 6:4, 6:2, 7:5.

Beginn der Olympischen Spiele

Die ersten Entscheidungen bei den Gewichtshebern-Jonath, Körnig und Geerling kommen in die Zwischenläufe, Peltzer in die Entscheidung-Hirschfeld wird im Kugelstoßen nur Vierter

Wb. Los Angeles, 31. Juli.

Das Sportfest der Welt, die 10. Olympischen Spiele, wurden Sonnabend nachmittags 2,30 Uhr (nach europäischer Zeit Sonnabend 23,30 Uhr) im eigens erbauten Kolosseum von Los Angeles im Gegenwart von etwa 50000 Zuschauern durch den Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Charles Curtis, feierlich eröffnet. Schon seit Tagen hatte ein ungeheurer Zustrom von Fremden nach Los Angeles eingesetzt. Die Stadt im überreichen Flaggenschmuck stand völlig im Zeichen des Spieles.

Pünktlich 2,30 Uhr (nach amerikanischer Zeit) eröffneten Vizepräsident Curtis in der Ehrenloge, Sanfran leiteten den Einmarsch der Teilnehmer ein. Fast eine Stunde lang zogen die Gruppen der 88 Nationen mit ihren Bannern ein. Die Deutschen erschienen an achtzehnter Stelle, geführt von dem Generalsekretär des Deutschen Reichsausschusses, Dr. Diem, in hellblauen Röcken, grauen Hosen und weißen Mützen. Unter dem Seidenbanner mit der Aufschrift „Deutschland“ und der von dem Schwertkämpfer George Geerling getragenen Reichsfahne, marschierten zuerst die deutschen Sportführer, dann die sieben teilnehmenden Frauen und zuletzt die Männer, insgesamt 91 Personen. Die deutsche Anordnung wurde mit einem tosenden Jubelsturm begrüßt.

Nach einer Ansprache des Vorsitzenden des Organisationskomitees und des Präsidenten der Universitäts-Kalifornien, erklärte Vizepräsident Curtis die Spiele für eröffnet. Die

Gewichtsheber

fritten um die ersten Medaillen. Die sechs Leichtgewichtler machten den Anfang, und gleich die erste Siegerleistung war ein olympischer Rekord. Der Franzose Duverger erzielte mit einer Gesamtleistung von 325 Kilogramm den Sieg und die erste goldene Medaille. Auch die zweite goldene Medaille, die zu vergeben war, fiel an Frankreich. Im

Halbschwergewicht brachte es Kofin auf 365 Kilogramm.

Nachdem am Eröffnungsabend die Gewichtsheber in Aktion getreten waren, gelangten am Sonntag

die ersten leichtathletischen Wettbewerbe

im Stadion zum Austrag. Das Hauptinteresse galt den Sprintern.

Drei deutsche Vertreter, Jonath, Körnig und Geerling, qualifizierten sich für die Zwischenläufe. Ueber 800 Meter qualifizierte sich von den Deutschen nur Dr. Pelzer für die Entscheidung.

Die erste leichtathletische Entscheidung fiel im Kugelstoßen. Der Amerikaner Sexton siegte mit 15,99 m. Hirschfeld belegte mit 15,56 m den vierten und Sievert mit 15,05 den sechsten Platz. Die 10000 Meter er gewann der Pole Knottinski in der olympischen Rekordzeit von 30:11.4. Im Hochsprung wurde der Kanadier Max Raughson mit 1,96 Sieger.

Die erste Medaille für Deutschland errang der Münchener Gewichtsheber Rudolf Ismar mit einer Gesamtleistung von 345 Kilogramm.

Die dritte goldene Medaille errang Frankreich im Gewichtsheben durch den Sieg des Federgewichtlers Suwigny. Er schaffte es auf 287 Kilogramm. Im Schwergewicht wurde der Tscheche Skobla mit einer Leistung von 380 Kilogramm Sieger.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortl. für den gesamten redaktionellen Teil L. V. Henry Weiß, für den Anzeigen- und Reklameteil L. V. Direkt. Fr. Wilh. Siebert, beide in Memel.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse
(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	30. 7. G.	30. 7. B.	29. 7. G.	29. 7. B.
Kaunas 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,08
Buenos-Aires 1 Peso	0,913	0,917	0,913	0,917
Kanada	3,656	3,664	3,656	3,664
Japan 1 Yen	1,159	1,161	1,158	1,160
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,12	15,16	15,35	15,39
Konstantinopel 1 trk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	14,73	14,77	14,73	14,77
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,325	0,327	0,325	0,327
Uruguay	1,758	1,762	—	—
Amsterdam 100 Guld.	169,53	169,87	169,73	169,87
Athen 100 Drachmen	2,897	2,903	—	—
Brüssel 100 Belg.-500F.	58,31	58,43	58,31	58,43
Budapest 100 Pengö	81,92	82,08	81,92	82,08
Danzig 100 Gulden	6,344	6,356	6,344	6,356
Helsingfors 100 fin. M.	21,41	21,45	21,42	21,44
Italien 100 Lire	6,693	6,707	6,693	6,707
Jugoslawien 100 Din.	79,47	79,63	79,42	77,58
Kopenhagen 100 Kron.	13,49	13,51	13,64	13,66
Lissabon 100 Escudo	73,93	74,07	73,93	74,00
Oslo 100 Kron.	16,465	16,505	16,465	16,505
Paris 100 Fr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Prag 100 Kr.	66,43	66,57	67,38	67,47
Reykjavik 100 isl. Kron.	81,77	81,93	81,77	81,93
Schwiz 100 Fr.	3,057	3,063	30,57	30,57
Sofia 100 Lewa	33,82	33,88	33,72	33,73
Spanden 100 Peseten	75,72	75,88	75,72	75,88
Stockholm 100 Kron.	110,09	110,31	110,09	110,31
Tallina 100 estn. Kron.	51,95	52,05	51,95	52,05
Wien 100 Schill.	79,72	79,88	79,72	79,88
Riga	2,518	2,524	2,518	2,524
Bukarest	—	—	—	—

Berliner Ostdevisen am 30. Juli. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief. Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief. Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Notizen: Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief. Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 30. Juli 1932.

Die heutigen Zufuhren betragen 14 inländische Waggons, darunter 11 Weizen, 2 Roggen, 2 Gerste, 1 Hafer. Amtlich: Weizen ohne Handel, Roggen über Durchschnitt 695—730 Gramm 16,70, Sommergerste neu 16, Hafer ohne Handel. Tendenz: Roggen hauptsächlich, Gerste ruhig. Freiverkehr: Weizen alt 23 nominell, neu 21,60—22, Roggen neu 16,40—16,70, Gerste alt 16,40—16,70, neue Wintergerste 16,80, Hafer alt 15—15,40 Mark. Tendenz: freundlicher.

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 1. August 1932

A. Deutsche Eier	Sonderklasse über 65 g	Klasse A 60 g	B 58 g	C 48 g
1. Trinkeier (vollfr. gestempelte)	8	7 1/4	6 3/4	5 3/4
2. Frische Eier	—	—	6 1/2	—
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte kl. u. Schmutzeier	4 1/4	—	—	—
B. Auslandsener				
	18er	17er	15 1/2—16er	Leichtere
1. Dänen	7 1/4	7	6	5 1/2
Schweden	7 1/4	7	6	5 1/2
Estländer	7 1/4	6 3/4	5 3/4—6	5 1/2
2. Holländer	—	6 1/4	6	—
Belgier	—	—	—	—
Italiener etc.	—	—	—	—
	a) grosso	b) normale		
3. Posener	—	—	—	—
Momelländer	—	—	—	—
Litauer	—	—	—	—
4. Bulgaren	—	Ungarn	—	—
Rumänen	5 1/4—5 1/2	Jugoslawen	—	—

Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, 2. August
Mäßige zeitweise frische südwestliche Winde, stärker bewölkt, später gewitterhafte Niederschläge, zunächst ziemlich warm.

Temperaturen in Memel am 1. August
6 Uhr: + 18,7, 8 Uhr: + 22,0, 10 Uhr: + 23,8

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
597	Hans Werner MS (Tidemann)	Stettin	Zucker	Sandells
598	Henny MS. Inst. om Sperber SD. (Noreiks)	Für othafen Rotterdam	leer	Ed. Krause.
599	(Noreiks)	Peterhead	Stückgut	R. Meyhoefer
600	Dachand MS. (Noottredan)	Heringe	Heringe	R. Meyhoefer
601	Egon S.). (Schmidt)	Danzig	Stückgut	R. Meyhoefer
602	Holland SD. (Kinow)	Königsberg	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
603	Auseks MS (Andrielson)	Amsterdam	Phosphat	Sandells
604	Patris SD. (Grön)	Danzig	leer	R. Meyhoefer
605	May SD. (Froberg)	Leningrad	Langholz	R. Meyhoefer
606	Tilist SD. (Bukking)	Kaivisto	Papierholz	Ed. Krause
607	Ete MS. (Jaarobson)	Slite	Zement	Maage
608	Rurik SD. (Thörnsten)	Stockholm	Stückgut	Ed. Krause
609	Vineta SD. (Klug)	Stettin	Stückgut	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
577	Henny MS. (Kinow)	Danzig	leer	Ed. Krause
578	Wilhelm MS. (Stievers)	Kolberg	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
579	Nynis TMS. (Larson)	Stockholm	leer	R. Meyhoefer
580	Fri da MS. (Bunkenburg)	Sneek	Schmittholz	Maage
581	Hans tadt (Over)	Pillau	Passagiere	R. Meyhoefer
582	Danzig MS. (Over)	Borgholm SD. (daldeld)	Kalmar	Passagiere Maage

Pegeinstang 0,55 — Wind: Süd 4—5 Strom: ausnässiger Tiegang 7,0 Meter.

Nachruf
Am 30. Juli 1932 starb nach kurzem, schwerem Krankenlager unser Aufschliesser

Wilhelm Kramer

Der Verstorbene gehörte der Belegschaft unseres Werkes seit dem Jahre 1929 an und hat an verschiedenen Stellen unseres Betriebes gearbeitet, zuletzt als Aufschliesser in der Superröhrenfabrikation. Wir verlieren in ihm einen fleissigen und pflichttreuen Arbeiter, dessen Andenken wir über das Grab hinaus in Ehren halten werden.

„Union“, Fabrik chemischer Produkte
Memel

Sonnabend, den 30. Juli, entriß plötzlich und unerwartet der unbittliche Tod unseren lieben, guten Sohn, Bruder und Schwager, den

Ulan

Heinrich Mantwill

Alytus
im blühenden Alter von 22 Jahren
In tiefer Trauer
Familie August Mantwill
Dampfen, den 30. Juli 1932
Die Scheidestunde schlug zu früh, doch Gott der Herr bestimmte sie.

Infolge eines am 27. Juli, nach erfolgten Eisenbahnunglücks in Berlin wurde meine herzengute, unvergessliche Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Käthe Harpeng

im Alter von 50 Jahren dem Leben entzissen.
Dieses zeigt im Namen der Hinterbliebenen Schmerzerfüllung an
Johanne Harpeng
Der Tag der Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unseren lieben Sohn, Bruder, Kusine und Neffen

Kurt Koralus

im noch nicht vollendeten 22. Lebensjahr durch Unglücksfall zu sich zu nehmen
In tiefster Trauer im Namen aller
Chr. Koralus, Prökuls
Die Beerdigung hat in Kaunas schon stattgefunden.

Heute morgen entschlief sanft nach kurzer Krankheit meine innig geliebte, treuergende Mutter, Frau

Hedwig Wagner

geb. **Schnack**
im 70. Lebensjahr.
Memel, den 1. August 1932
Belleidsbesuche dankend verboten
Elsbeth Wagner

Für die uns in so zahlreichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten beim Hinscheiden unseres lieben Vaters sagen wir allen, der Fleischermeister-Innung sowie der Fleischer-Gesellenbrüderschaft und allen Freunden und Bekannten insbesondere dem Herrn Generalsuperintendenten **D. Gregor** für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, unsern innigsten Dank

Geschwister Tarin

Die Beerdigung unserer lieben Mutter findet am Dienstag, dem 2. August, vorm. 11 Uhr, von der Stadt, Friedhofskapelle aus statt

Geschwister Kumbartzky

Die Geburt eines **Mädchens** geben bekannt
Eva Guddat, geb. Noetzel
Hans Guddat, Lehrer
Galsdon-Joneiten, den 30. Juli 1932

Friseur-Gehilfen-Bereinigung
Versammlung am **Wittwoch (1026)** fällt aus



Montag, den 1. 8. 8,15 Uhr 1946
Schützenhaus
Mitglieder-Versammlung.
Damenkleider werden angefertigt
Schlachthofstraße 2
Gutenbürgerlichen
Wittagstisch
empfehlen (1028)
Gutttempler-Logenheim
Neue Straße 4c

Sonntag, den 7. August 1932, ab 9.30 Uhr vormittags, **Sportplatz Wlantschenfort**

Fußball-Blitzturnier

um den **Nicado-Pokal** u. zwei weitere Ehrenpreise

15 Mannschaften aller Klassen am Start
33 Fußball-Wettkämpfe * Tageskarten mit Programm à 1 Lit im Vorverkauf bei **R. Bakschat**, Libauer Str., Naumann, Libauer Str. 20 u. **Artiphon-Musikhaus**, Friedrich-Wilhelm-Str. 10a u. d. Rane

Bezirks-Fußball-Ausschuß Memel

Nicky Mäuse

feiern mit den lieben Kindern in

Güderspize

heute Dienstag, 2. August, ihr

Sommerfest

Kortofelfabriken sowie Kinderbelustigungen aller Art
Nicky-Maus-Mützen neuester Art
Eintritt: Kinder 30 Cent, Erwachsene frei

Capitol Montag 6 u. 8 1/2 Uhr
Zum letzten Male
Sommerpreise Lit 1 - bis 1.75
Janet Gaynor u. Charles Farrell
in dem Licht-Tonfilm (1031)

Geschlagene Menschen

Beiprogramm/Tonwoche

Freitag, den 5. August
findet die

Ziehung der III. Klasse

der 1. Staatslotterie statt
Lose sind noch erhältlich: bei der Verwaltung der Staatslotterie, Kaunas, Mickewičiaus 5. bei der Hauptagentur, Kaunas, Laisvės-Al 35, bei allen Postämtern und Banken, in Memel bei **J. Siktorius**, Libauer Str. 20, bei **R. Lankowsky**, Polangenstr. 41, bei **B. P. Knopfmiller**, Lietuvos Bankes, u. bei den anderen Agenten. 891



ca. **1000 apeten**
von 50 Cent an - bei
Pierach, Kundt & Co.
MEMEL

Kammer

Montag 5 und 8 1/2 Uhr
Sommerpreise ab 1 Lit
Zum letzten Male

Eine Nacht im Paradies

Anny Ondra, Herm. Thiemig
R. A. Roberts
Beiprogramm / Tonwoche

Ab Dienstag

Banditenlied

(Zigeunerliebe)
Franz Lehárs weltberühmte Operette als Farben- u. Tonfilm
Lawrence Tibbett
Star der Metropolitan-Oper in New-York, singt sich mit den unvergesslichen Liedern **Franz Lehárs** in alte Herzen. (1043)

„Dick“ und „Dof“ sorgen für Humor und Stimmung
Die Handlung spielt in den **Kashar-Bergen im Süden Russlands**

Neu!

Meseifa „Radium“ Seife

Die radiumhaltige Toiletenseife zur Gesundheits- u. Schönheitspflege
Gesetzlich geschützt!



Alther Holzhaue
Techn. Büro für Heizungs-Anlagen
Telefon 472 MEMEL Libauer Str. 19

Kachelöfen

in grösster Auswahl
Transportable Kachelöfen und Herde
Eisenteile und Chamottesteine

Spezialität:
Kachelofen-, Zentral-, Luftheizung
Mehrzimmer-Heizung, Saal-Heizung etc.

Lager in:
Fussbodenfliesen, Wandplatten, Chamotteplatten, Radeburger Backofenfliesen

Zement-Kalk

Dachpappen u. Teerprodukte
Fliesen und Wandplatten
Terrazzo

Kachelöfen

in modernen Farben
ab Lager und frei Haus
B. Freidberg
Tel. 311 Wertstr. 1

Wenn Rollfilm, - dann nur

RECORD-Film

(L. E. von Frankenberg, Wiesbaden)
Er ist eine Spitzenleistung deutschen Könnens in der Photochemie und sichert Ihnen Erfolg. **Einführungspreis** für alle Größen bis einschl. **Lit 2.20. Ringfrei, daher der billigste!** 6x9 cm
Verlangen Sie ihn überall. Wo wirklich nicht erhältlich, Verkauf direkt ab Vertriebslager **Memel, Libauer Str. 31**, Generalvertrieb für Litauen, Lettland, Estland und Finnland.
A. Jankowsky.

Bekanntmachung

Am Dienstag, dem 2. dieses Mts., wird die Wasserleitung von vormittags 8 bis voraussichtlich 11 Uhr wie folgt abgedrückt werden:
Libauer Platz, Wiener's Bromenade, Rettungsanstalt
Städtische Betriebswerke
Memel G. m. b. H.

Gustav Kurschat
neuer Markt 3 Tel. 60

Zement, Kalk	Tonrohre
T-Träger	Kachelöfen
Baubeschläge	Kacheln

Guthe zu kaufen:

Gute Einmachbienen
Reinelanden
grüne, uneele Walnüsse
Konditorei **Paul Neumann**
Schulstraße 10-11, Tel. 532

„Hotel Franz“

Seebad Förserei b. Memel
mit großem Saal und Garten, Sommer- und Wintergeschäft, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. (1000)

Bäckerei

nebst Wohnung von Hof zu vermieten (1007)
J. Pasenau, Libauer Straße 31

Auto-Vermietungen
Anzahl **1360**
elegante 7-Sitzer-Limonine
Rudi Cohn
Kofgartenstraße 4

Verkäufe
Alte Siegel und Dachpfannen zu verkaufen (1014)
Siegel- u. Dachpfannen
zu verkaufen (1021)
Gebrauchte **Schreibmaschine** zu verkaufen. „zu erst an d. Schall.“ d. Bl.
Ein **Gebrockanna** für schlanke Figur zu verkaufen (1051)
Kettenstraße 2

Moderne Grabdenkmäler

Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen
Granit / Marmor
Kunststein
Grabeinfassungen
Terrazzofussböden
Terrazzotreppenstufen

M. Rodermann, Bildhauer
Bommelsvitte 19
Werkstätten für Friedhofs- u. Denkmalakunst / Eine Minute von der Haltestelle der Strassenbahn Ende Wiesenstrasse

Kapitalien
20 000 Lit
zur ersten Stelle auf ein Geschäftsgrundstück in Seydtrug von sofort od. später gesucht. Angeb. unter A. 1455 an die Verfertigungsstelle dieses Blattes Geschäftsstelle Seydtrug erb. (856)

Bienenhonig
naturreinen von Lindenblüten, 2 Lit der Bid. zu haben bei (991)
Sudmann
Girnanallen-Weg Post-Kimmerleit

Chaiselongue, Schlafsofa, Chaiselongue m. Bettladen, Tisch, Stühle, Wandtischchen, Bettgestelle, Schränke, Posterkessel, Schreibstisch günstig zu haben.
Tischlerei (1045)
Frig Wieck
Schwanenstraße 16.

Heirats-Anzeigen
Schmiedchen
gesucht für 30 J. Kaufmann in sicherer Position. Aufschreiben unter 1562 an die Verfertigungsstelle dieses Blattes. (1056)

Weiße Gänsefedern mit Daunen zu hab. Kontre-Escarpe 12.
Das junge Wolfshunde zu hab (1013)

Grundstücks-Markt
Alte und neue (1002)
Stadtrundstücke sehr preiswert zu verkaufen. **Scharwin** Schanzenstr. 2, Tel. 332

Gr. Grundstück m. mehreren Bäden zu verkaufen. Angeb. unter 1563 an d. Verfertigungsstelle d. Bl. (1059)

Stellen-Angebote
Gesucht kräftiger **Laufburische**
Brocard & Cie.
Libauer Str. 4, Hof 1011) 3-4 Uhr.

Mädchen
sof. gef. **Becker**
Marktstraße 48/49
Sandelsdorf

Lücht. Wirtin
für Badeort braucht
Dulles, Polangenstr. 9

Junge Köchin
sucht
Gutttempler-Logenheim
Neue Straße Nr. 4c.

Mädchen
von sofort gesucht.
Leffler
Fr. Wilhelm-Str. 41

Mädchen
zur Hilfe im Haushalt und stunden für tagüber gesucht
Marktstr. 13, 2 Tr.

Mädchen
sofort gesucht (1040)
Sanowsky, Junterstr. 3

Ehrl. Mädchen
tann sich melden bei
Blind, Brauerstr. 3-4

Mädchen
tann sich meld. (1024)
Breite Str. 1 u. r.

Ordnentliches Dienstmädchen
sucht von sofort (1030)
v. Zaborowsky
Suderbitze.

Aufwärtlerin
braucht (994)
Frau Palkies
Hofgartenstr. 11, 1 Tr.

Stellen-Gesuche
Werkzeugmacher
gelernter Maschinen-schlosser, sucht Arbeit
Ang. unter 1559 an d. Verfertigungsst. d. Bl. (1048)

Wirtin
erfähr. in allen Wirtschaftszweigen, auch in Landwirtsch., sucht
Stellung 15. Sept. od. 1. Okt. Langjähr. la Penan. Ana. unter 1548 an die Verfertigungsst. d. Bl. (999)

Mietgesuche
Junges Ehepaar, wohnungsbedürftig, sucht (1049)
2-Zimmerwohn. mit Küche. Ang. u. 1560 an d. Verfertigungsst. d. Bl.

2-3-Zimmer-Wohnung
um 1 Okt. d. J. gef. Angeb. mit Preisang. unter 1547 an die Verfertigungsst. d. Bl. (989)

Junger Kaufmann sucht per sofort **leeres 3-Zimmer** in guter Wohngegend. Angeb. unter 1551 an die Verfertigungsstelle d. Blattes (1049)

2 Zimmer
u. Küche gef. Ang. unter 1557 an d. Verfertigungsst. d. Bl. (1046)

Einfach möbl. Zimmer
von kinderlosem Ehepaar gesucht. Betten vorhanden. Angeb. unter 1550 an d. Verfertigungsstelle d. Bl. (1008)

Möbl. Zimmer mit auch ohne Pension zu verm. **E. Gröger**
Gr. Sandstr. 13 (998)

Zimmer
zu vermieten (1004)
Schlachthofstr. 2

Möbl. Zimmer
mit sep. Eing. z. verm. 1009
Sattlerstr. 1 b

Kl. trdl. möbl. Zimmer
v. 15.8. oder 1. 9. billig zu vermieten (1032)
Wittgenstraße 1
1. Türe links

Möbl. Zimmer
zu vermieten (1005)
Ferdinandstraße 8
Sofgebäude

Möbl. Zimmer
frei (1186)
Breite Straße 19
Suche Stelle als **Mitbewohner**
b. alt. Frau Ang. unter 1534 an d. Verfertigungsst. d. Bl. (895)

Gutgehendes Restaurationsgeschäft
v. sof. zu verk. zu erfrag. a. d. Schall. d. Blattes (1035)

Nichtraucher
in 3 Tagen. Auskunft sofort. **Sanitas-Depot**
Halle a. S. 48 E.